

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von jedem Postamt; bei Bestellung ins Haus durch andere Postämter in
den Städten und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 120 Mk. oder 42 Pf.
behalten. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen ausser
— Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Die Beiträge unentgeltlich. Druckerei: Druckerei des Verlegers.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seiti. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage über deren Raum für vier Wochen mit
Umschlag 10 Pf., flache Anzeigen 25 Pf., abwärts pro Zeile
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei komplizierter Satz anfordernder Schrift-
schöner für Anzeigen und Lichterarbeiten. Für Nachdruckung von Christen-
besonder Berechnung, nach Umständen mit Vorbehalten.
Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen sind an der
Anzeigen die Spalten 6 Uhr, Familienanzeigen der 10 Uhr, Sonntags 10

Nr. 42.

Donnerstag den 19. Februar 1914.

40. Jahrg.

„Die deutsche Gesellschaft für Welthandel, eine unklare Gründung.“

Le. Unter dieser Überschrift veröffentlichte dieser Tage die „Frankfurter Zeitung“ zwei Aufsätze, eine von „hervorragender, im wirtschaftlichen Leben stehender Seite“ und eine ihr aus Dresden, dem Sitz des Bundes der Industriellen zugegangene Antwort. Der Geschäftsführer dieses Bundes ist Herr Dr. Stresemann.

Die erste Aufschrift spricht sich scharf gegen das geplante Projekt der Gründung einer deutschen Gesellschaft für Welthandel aus und sieht darin den Versuch des Zentralverbandes deutscher Industrieller, sich wieder einmal einer großen Organisation der deutschen Industrie, nämlich den Bund der Industriellen, anzugliedern, wie er das früher bereits mit dem Verein der deutschen Industrie und der Zentralstelle für Handelsverträge gemacht hat. Die Dresdener Aufschrift dagegen bestreitet entschieden, daß es sich etwa um eine Fortsetzung des Kartells der schaffenden Stände handle und erklärt, daß die beiden Verbände, Zentralverband und Bund der Industriellen, ihre handelspolitische Unabhängigkeit in jeder Beziehung wahren und der neuen Gesellschaft nur dann ihre Unterstützung durch ihre Mitglieder leisten könnten, wenn diese sich der Behandlung politischer Fragen völlig fernhalte. „Die Aufgabe der Gesellschaft wird sich lediglich auf wirtschaftliche Befähigung nach der Richtung hin erstrecken, daß durch Studien über ausländische Wirtschaftsverhältnisse, durch Befähigung deutsch-englischer Reisereisen in der ausländischen Presse und durch Unterstützung kultureller Bestrebungen, die letzten Endes der wirtschaftlichen Stellung Deutschlands zugute kommen, die Ziele der Gesellschaft erreicht werden sollen.“

Nach dieser Erklärung ist das, was die neu zu begründende Gesellschaft machen soll, nur noch unklar. Die wichtigsten Fragen für den Welthandel sind nun einmal die Fragen, unter welchen Bedingungen die Waren des einen Landes den Markt des anderen Landes aufsuchen dürfen, also die der Zollpolitik. Und diese sollen ausgeschlossen sein von der Tätigkeit der zu gründenden Gesellschaft für Welthandel! Das heißt: über Thema darf nicht gesprochen werden! Was hat denn aber dann, so fragen wir, solch eine Gesellschaft für einen Zweck? Nach den Erklärungen, die bei einer Vorbesprechung abgegeben wurden, soll die Gesellschaft gleichzeitig eine Zentralstelle für den einzelnen Verein sein, die sich mit den Handelsbeziehungen Deutschlands zu verschiedenen anderen Staaten beschäftigen, beispielsweise für den deutsch-französischen Wirtschaftsverein, den deutsch-russischen Verein, den deutsch-argentinischen Verein, den deutsch-italienischen, den deutsch-schwedischen, den deutsch-österreichisch-ungarischen, den deutschen Balkanverein, die deutsch-rumänische Glaubigerschutzorganisation, den mitteleuropäischen Wirtschaftsverband usw. Für diese Organisationen aber sind die Zollfragen und die der Auslegung und Handhabung der Zolltarife im höchsten Grade wichtig, ja das Rückgrat ihrer ganzen Tätigkeit; und soviel uns bekannt ist, besteht bei den wichtigsten dieser Vereine, vielleicht dem deutsch-italienischen ausgenommen, an dessen Spitze Herr Stresemann steht, keineswegs irgendwelche Meinung, sich einen solchen Oberkontrollleur ihrer Tätigkeit herbeizuwünschen. Sie würden es sicher ganz gern sehen, wenn die deutsche Gesellschaft für Welthandel ihre Tätigkeit mit reichlichen Mitteln unterstützen wollte; aber sie haben verneinlich wenig Neigung, sich von ihr in ihre Geschäftstätigkeit hineinreden zu lassen. Denn die vorgenannten Vereine treiben praktische, nutzbringende Politik nach dem Grundsatz: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Sie haben keine weltumfassenden, verschwommenen Ideen, sondern wollen Spatenstiche zum Besten der nächstliegenden Interessen und Aufgaben tun. Und daß sie große Gelder von der Welthandels-Gesellschaft bekommen werden, ist auch nicht zu hoffen, da für die verschiede-

nen Generaldirektoren dieser Neugründung recht hohe Gehälter in Aussicht genommen sind.

Nun hat der altnational-liberale Abg. Fuhrmann kürzlich im Abgeordnetenhaus ausgeführt: „Wir sehen zum erstenmal die Tatsache, daß auf einem wichtigen industriellen Gebiete diese beiden großen, sich so oft befehdenden Verbände (Zentralverband und Bund der Industriellen) zusammengedrungen haben, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß dies der erste Schritt auf dem Wege sein möge, um diese großen Interessengruppen der Industrie auch in anderen Lebensfragen der Industrie zusammenzuführen.“ Und Fuhrmann knüpft daran die Hoffnung, daß auch die landwirtschaftlichen Berufsorganisationen, Bund der Landwirte und Bauernbund, sich zu dieser Gesamtorganisation der Berufsstände für die Vorbereitung der Handelsverträge zusammenschließen lassen würden. Herr Fuhrmann ist eng liiert mit den Abgeordneten Hirsch-Eisen, Köstling und anderen Größen des Zentralverbandes, und er wird sicher hier nichts ausgesprochen haben, was den Zielen und Wünschen dieser Herren zuwiderläuft. Er hat nun aber klar als Ziel die große Sammelaktion hingestellt, die Herr Dr. Stresemann in seiner Aufschrift an die „Frankfurter Zeitung“ befreitet. Wir wissen also, was der Zentralverband beabsichtigt, aber wissen wir noch nicht, was der Bund der Industriellen beabsichtigt. Diese Aufschrift scheint deshalb so dunkel und unklar gehalten zu sein, um die Befürchtungen in der scharfen der Mitglieder des Bundes der Industriellen, daß dieser hier vom Zentralverband eingewickelt werden soll, zu beschwichtigen. Es erscheint aber trotzdem sehr gerechtfertigt, sich solchen Befürchtungen hinzugeben. Und Herr Dr. Stresemann, der leinzeitig als Vizepräsident des Handelsvertragsvereins für das Königreich Sachsen sich erfolgreich bemühte, dessen wichtigste Mitglieder dem Bunde der Industriellen zuzuführen, hat ja eine gewisse Übung auf diesem Gebiete. Jedenfalls sollten sich die Mitglieder des Bundes der Industriellen und andere Leute, an die mit dem Königreich Sachsen herangegangen werden dürfte, sich die Sachen zunutzen und das ihnen Danaos et dona ferentes dahin überlegen: Wozu fürchte den Zentralverband, besonders dann, wenn er sich mit uns verbänden will!

Klerikalisierung des höheren Mädchenschulwesens.

Über diesen Gegenstand schreibt die „Deutsch-Österreichische Korrespondenz“:
Das Streben desentrums, das höhere Mädchenschulwesen Preußens zu konfessionalisieren und so weit möglich zugleich zu verchristen, rückt seinem Ziele immer näher. Aus Heft 1 des „Zentralblattes“ für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ ist zu entnehmen, daß nicht weniger als sechs in der Entwicklung begriffene Studienanstalten (Mädchenschulvereine realgymnasialer Richtung), die katholischen Schwesternorden gehören, die staatliche Anerkennung durch das preussische Kultusministerium erlangt haben. Es sind folgende Schulen: Die realgymnasialen Studienanstalten i. f. der Ursulinen in Berlin, Auerstadt, Osnabrück, Magden und Köln, sowie die realgymnasialen Studienanstalt i. f. der Schwestern vom armen Kinde Jesu in Neuss. Es fehlt jetzt nur noch die katholische Frauen-Universität, und der Ring ist vollständig geschlossen. Die katholischen Schülerinnen können dann von Anfang an bis zur Prüfung pro fac. doc. in dem engen Bereich der Ordensschulen ihren Studien obliegen. Dies Ergebnis ist selbst für den Kenner unseres höheren Mädchenschulwesens überraschend, denn anfangs schien es, als ob das Kultusministerium wenigstens die Studienanstalten, die den Weg zur Universität ermöglichen, nur als öffentliche Schulen anerkennen wolle. Aber auch diese Schranke ist jetzt gefallen. Zudem lehrt

die Zusammenstellung im „Zentralblatt“, daß die Anerkennung katholischer Ordensschulen in den letzten beiden Jahren immer noch andauert. Während Anfang 1912 nur 64 katholische Schwesternschulen anerkannt waren, sind es zu Beginn des Jahres 1914 bereits 70. Von diesen gehören 31 den Ursulinen (1912 29), den Schwestern unter lieben Frauen 7 (5), den Franziskanerinnen 7 (6), den armen Schwestern 6 (6), den Schwestern vom armen Kinde Jesu 5 (5), den Schwestern der christlichen Schulen von der Barmherzigkeit 3 (2), je 2 den Schwestern von der christlichen Liebe, den englischen Schwestern, der Genossenschaft der armen Dienstmägde Jesu Christi, der Congregatio Beatae Mariae Virginis und je eine den Schwestern vom Heiligen Kreuz und den Schwestern von der göttlichen Vorsehung. Die Rheinprovinz zählt jetzt 36 anerkannte Ordensschulen (1912 33), Westfalen 11 (10), Schlesien 8 (8), Hessen-Nassau 6 (5), Hannover 5 (3), Sachsen 3 (4) und Brandenburg 1 (1). Von den höheren Lehrerinnenanstalten in Form der drei wissenschaftlichen Fortbildungsklassen sind von Orden 21 anerkannt, von den Frauenjungen 17.

Daß in dieser Entwicklung eine erste Gefahr für die Geisteskultur unseres Volkes liegt, ist unübersehbar.

Die deutschen Postagenturen.

Die 1871 nach dem Vorbild der Schweizerischen Postablagen ursprünglich eingerichteten deutschen Postagenturen, welche als Ersatz der im größeren Ausmaß früher bestehenden Poststationen 2. Klasse dienen, haben sich — wie der Pr. Sta. geschrieben wird — in den 43 Jahren ihres Bestehens so gut bewährt, daß ihre Zahl bereits auf 10 420 angewachsen ist und im künftigen Rechnungsjahr noch um 200 vermehrt werden soll. Sie haben dem Publikum gegenüber die besten Beweise für die Befähigung, den im Sinne des vereinfachten Verfahrens zugeteilt sind. Bis auf 200 Stück sind sie mit Telegraphen bezw. Fernsprechtariff ausgestattet. Die Postagenturen werden gutgestellten Ortsbewohnern — auch weiblichen Personen — welche ein geübtes Eintommen im Hauptberuf haben, als Nebenamt übertragen. Ihre Inhaber oder Inhaberinnen sollen Beamtenangehörige des Reichsbahnwesens sein. Sie sind aber keine Berufsbeamten und stehen der Reichspostverwaltung eigentlich als Unternehmern gegenüber. Ihr Dienstverhältnis unterliegt einer gegenseitig auszubehenden dreimonatigen Kündigung. So bilden sie eine besondere Beamtensategorie, wie sie im Staatsdienst sonst wohl nicht vorkommt. Je 16 Prozent sind im Hauptberuf Landwirte und Gutsbesitzer, je 15 Prozent Beamte und Lehrer und je 13 Prozent Kaufleute und Handwerker. In der letzten Zeit werden weibliche Bewerber, namentlich Witwen und Töchter von Beamten und früheren Postagenturen mehr als früher berücksichtigt.

Die Postagenturen stellen sowohl die zum Postdienstbetrieb erforderlichen Räumlichkeiten, als auch die Ausstattungsgegenstände, mit Ausnahme eines Arbeitsstuhles, des Postaufgabekempels, des Postkessels, der Briefbeutel, des Briefkastens, der Wagen und Gewicht und der erforderlichen Formulare. Auch die in den inneren Räumen etwa angebrachten Briefkästen, die Fernspregeleinrichtungen, sowie die Schalteranlagen müssen die Postagenturen für eigene Rechnung beschaffen. Sie sind berechtigt, sich in der Errichtung des Post- und Telegraphendienstes durch Familienmitglieder oder sonst geeignete Personen unter eigener Verantwortung vorzusehen zu lassen. Wenn der Postagent erkrankt, herbeiläuft ist oder wenn er in Erfüllung einer gesetzlichen Verpflichtung den Amtsort verläßt, muß, hat er für seine Stellvertretung zu sorgen, ohne daß ihm eine Entschädigung aus der Postkasse gewährt wird.

Die Postagenturen beziehen für ihre Mißverwaltung eine feste Vergütung, die nach dem Geschäftsumfange der Postagentur und dem Aufwand an Dienstleistungen, Ausstattung, Reinigung, Amtsbedürfnisse, Ausstattungsgegenstände u. a. m.) für jeden einzelnen Fall durch die zuständige Ober-Postdirektion festgesetzt wird. Sie betrug ursprünglich im Mittelbetrage 450 Mark und ist, der allgemeinen Wertvermehrung entsprechend, allmählich auf 1200 Mark für Postagenturen mit Telegraphenbetrieb erhöht worden. Daneben beziehen 680 Inhaber der größten Postagenturen noch eine besondere Dienstunlohn-Entschädigung bis höchstens 200 Mark. Der etatsmäßige Durchschnitt der Postagenturerzeugung (Zt. 31) ist im Jahre 1913 von 650 Mark auf 675 Mark erhöht worden und soll für 1914 eine weitere Erhöhung auf 700 Mark erfahren. Dagegen wurde die folgenden 7000 Mark auf Postagenturen (Zt. 31a) im Jahre 1912 um 70000 Mark wohl aus Sparmaßregeln, gestiftet. Für 1913 und 1914 wurden aber auf Drängen der Postagenturen wieder je 10 000 Mark hinzugelegt.

Durch den gewaltigen Aufschwung, den der deutsche Volkserwerb in den letzten drei Jahrzehnten genommen hat, sowie durch den Sinkruitt neuer Verkehrswege, z. B. des Kraftfahrzeugverkehrs, des Post- und Fernsprechverkehrs, der Rentenzahlungen und ganz besonders durch die Ausdehnung des Fernspinnereibetriebs auf das platteland, sowie durch die Schaffung von Volkshochschulen, die vielfach an Volkshochschulen angegliedert sind, hat die Arbeitslosigkeit der Volksgenossen und ihre Veranlagung entsprechend zugenommen.

Die ursprünglich recht einfache Buchführung hat dementsprechend erweitert werden müssen und kommt, abgesehen von der Kassenführung, derjenigen der Postämter 3. Klasse immer mehr. Der Frage der Buchführung hat bei vielen Volksgenossen bereits eine Höhe von 1 bis 2 Millionen Mark jährlich erreicht. Hierdurch sind manche Volksgenossen nicht mehr in der Lage, den Dienstbetrieb allein zu bewältigen, namentlich wenn sie viele Fernsprechanschlüsse zu bedienen haben. Sie sind dann gezwungen, die Hilfe ihrer Familie oder fremder Personen in Anspruch zu nehmen und können ihren Hauptberuf nur noch nebenberuflich ausüben. Aus diesem Grunde werden viele Volksgenossen freiwillig aus, und die Reichspostverwaltung ist dann oft gezwungen, die Volksgenossen in ein Postamt 3. Klasse umzuwandeln. 1909, 1910 und 1911 sind allein 891 Volksgenossen freiwillig ausgeschieden. Dieser Umstand zeigt von einer wenig gefundenen Veranordnung der Volksgenossen. Er erfordert demnach den Entschluß der Volksgenossen durch das Annehmen ihrer Neulage, wie bei der Verwaltungsbehörde durch die Ermittlung und Verpflichtung der neuen Volksgenossen.

In Postämtern 3. Klasse umgewandelt wurden in den letzten 15 Jahren 443 Volksgenossen und für 1914 sind wieder 30 Umwandlungen im Postamt vorgesehen. Infolge des Reichstagsbeschlusses vom 6. März 1909 geht man mit der Aufwärts- und Umwandlung von Postämtern in eine höhere Klasse bei der Reichspostverwaltung gegenüber nur in ganz dringenden Fällen vor. Darüber wird auch der Umwandlung von Volksgenossen in Postämter 3. Klasse eine Schranke gesetzt.

Die Mehrzahl eines mittleren Postamts 3. Klasse betragen gegenüber einer großen Volksgenossin, allein bei der Verwaltung, heute jährlich 3190 Mark. Es ist daher begründet, daß man aus Sparmaßregeln so lange als eben möglich von der Umwandlung absteht, zumal die Wandlung eine große Anzahl von Volksgenossen vorwärts weist, weil bei einem mittleren Postamt 3. Klasse die Dienststunden nicht so streng wie bei den Postämtern eingehalten werden. Da nun der Verkehr von unten herauf stets anwächst, tritt allmählich ein Zustand der Spannung bei den Volksgenossen ein, der sich nicht, wie bei den Postämtern, durch Vermehrung der Arbeitskräfte lösen läßt, weil das Vertragsverhältnis der Volksgenossen nicht vorgelagert hat.

Auf den Verbandstagen des seit Oktober 1909 bestehenden Verbandes deutscher Volksgenossen in Hamburg, Braunschweig und Köln kamen viele Fälle der Überlastung von Volksgenossen aus allen Bezirken zur Sprache und nur aus der Hoffnung auf die angebotene Erhöhung der Arbeitsvergütung und die Mitteln des Reichstags läßt sich die Freigabe und der Eifer, mit dem die überlasteten Volksgenossen ihren Beruf zu vollsten Zufriedenheit der Behörde erfüllen, erklären. In wiederholten Petitionen an das Reichspostamt und an den Reichstag haben sie ihre Wünsche vorgetragen und bereits einen kleinen Erfolg durch Erhöhung der Dienstvergütung um jährlich 50 Mark erzielt. Wenn der Reichstag sich bereit finden würde, durch Einstellung reichlicher Etatsmittel die Möglichkeit zu schaffen, die Weitervergütung und vor allem die besondere Entschädigung für die Amtsunfallo, also die Vorauszahlung im Interesse des Volksgenossen, den heutigen Leistungen der Volksgenossen entsprechend zu erhöhen, würden die Klagen der Volksgenossen bald verstummen. Es ist das um so mehr zu wünschen, als die Staatssekretäre des Reichspostamts bei jeder Etatsberatung seine volle Anerkennung über die Leistungen der Volksgenossen gerne ausdrückt.

Partikularistische Bestrebungen

In der sächsischen Zweiten Kammer kritisierte in der Montagsitzung bei der Beratung des Etatskapitels „Sachliche Vertretung im Bundesrat“ der national-liberale Abg. Joseph die Haltung der sächsischen Regierung zur Frage der laufenden Deutung der neuen Gesetzesvorlagen.

Die sächsische Regierung habe, nachdem sie im Bundesrat überfimmt worden war, einen Appell an die Öffentlichkeit gerichtet. Dieses widerspreche den Traditionen, welche unter Bismarck gepflogen worden seien, nämlich, daß der Bundesrat als geschlossene Einheit der Bevölkerung gegenüberzutreten solle, und daß Meinungsverschiedenheiten im Bundesrat nicht an die Öffentlichkeit kommen sollten. Es wagen sich sonst leicht partikularistische Bestrebungen hervor, die die Grundlage der Reichsverfassung erschüttern könnten. Der Einfluß, den die preussische Politik in den letzten Jahren auf die Reichspolitik gewonnen habe, sei eine höchst unerfreuliche Erscheinung.

Staatsminister Graf Bismarck v. Cestadt erklärte, die sächsische Regierung habe infolge von Fragen aus der Mitte des Hauses wiederholt Gelegenheit genommen, ihre Stellung zur Reichsreform und Reichsverfassung im Landtage darzulegen und habe dabei nur ihr gutes Recht wahrgenommen.

Darüber ist die Öffentlichkeit in Kenntnis gesetzt worden von dem Kampfe, den die sächsische Regierung gegen die Vorschläge im Bundesrat geführt habe. Er müsse aber entschieden in Abrede stellen, daß die sächsische Regierung irgendwelchen Appell an die Öffentlichkeit gerichtet habe oder irgendwelche gegen den Bundesrat öffentlich ausgesprochen sei. Schließlich habe die sächsische Regierung stets die Grenzen gewahrt zwischen den Bestimmungen der Reichsverfassung und den Rechten der einzelnen Bundesstaaten, und von diesem Standpunkte aus könne er auch, ohne dabei partikularistischen Tendenzen zu fuhdigen, die Wahrung der Interessen eines jeden Bundesstaates im Rahmen einer reichsweiten Politik billigen. Er räume dieses Recht den Bayern sowohl wie den Preußen ein, nehme aber auch für Sachsen in Anspruch, und zwar in der Überzeugung, daß der deutsche Gebante in allen Kreisen des deutschen Volkes so feste Wurzel gefaßt habe, daß er durch die Fügung des Volkstanzers der einzelnen Stämme nicht gefährdet, sondern nur befestigt werden könne.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschafts-Reformer.

auch eine ergründlich-konervative Gesellschaft, hielt am Dienstag in Berlin ihre 3. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Graf v. Helldorf sprach zuerst aus, was in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die gegenwärtige Lage wenig erfreulich sei. Die Sozialdemokratie habe zwei wichtige Gebiete zur Erweiterung ihrer Machtstellung benutzt: die sozialpolitische Gesetzgebung und die Steuererleichterung im Reich. Man könne für eine Sozialpolitik im Sinne der kaiserlichen Grundsätze keine Sympathie haben und könne dennoch, ohne insofern zu sein, die neueste Entladung der Sozialpolitik scharf beurteilen. (Sehr richtig!) Die Reichsversicherungsordnung und die Krankenversicherung in ihrer neuesten Art seien für alle im praktischen Leben lebenden Männer geradezu unpassende Gesetze. Sie bedeuten eine erhebliche Mehrbelastung der Privatbetriebe. (Sehr richtig!) Aber ganz abgesehen davon, würden sie auch die guten Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wie sie noch bestehen, schwer gefährden. Noch größer sei der Sieg der Sozialdemokratie auf dem Gebiet der modernen Steuererleichterung. Jedes Geldbedürfnis im Deutschen Reich werde in neuester Zeit durch die im Reichstag herrschenden radikalen Mächte unter freiem Nachgeben des Bundesrats durch Steuern gedeckt, die zu einer Konstitution des Privateigentums führen müßten. (Sehr richtig!) Für diese Steuererleichterung habe am letzten Parteitag der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Siebelum dattend quittiert mit den Worten: „Durch den Wehrbeitrag ist ein ganz Teil unserer Einkünfte in den Staat überfließen (Sprecht, hört!) Diese Steuererleichterung ist geeignet, die Freude an der schaffenden Arbeit zu zerstören, die Neigung zur Sparsamkeit zu vermindern und die Lust zur Vermögensanammlung zu vernichten. Außerdem werde sie die Frucht des Kapitalismus ins Ausland begünstigen. Daher müßten sich die meisten sozialpolitischen Gesetzgebung vorgenommen und die Reichsversicherungs-Gesetzgebung beseitigt werden. (Beifall.) Eine starke Regierung könne das machen, wenn sie nur wolle. In dieser jüngeren Zeit müßten alle föngstrenten und vaterlandsliebenden Männer erst recht zusammenstehen. — Graf Mirbachs Rede hing aus in ein Hoch auf den Kaiser. Hieran wurde in die Tagesordnung übergegangen. Der Vortrag des Prof. Dr. Moldenhauer-Köln über die soziale und wirtschaftliche Seite eines wirksamen Schutzes der Arbeitslosenversicherung. Zu beiden Angelegenheiten schlug der Referent Anträge vor, die im Sinne des Reichstags abgeleiteten parlamentarischen Antrages sich gegen die Koalitionsstreik rüchten und ferner die Arbeitslosenversicherung ablehnen.

In der Debatte bemerkte Rittergutsbesitzer v. Bodelschwingh-Steinburg: „Es kann nicht ohne weiteres jeder Streik verworfen werden. (Beifall.) (Wiederholte und Zurufe: Was auf dem Lande?) Nein, auf dem Lande nicht. (Beifall.) Ich würde mich sehr freuen, wenn es möglich wäre, auf wirtschaftlichem Gebiet, so lange es geht. Aber es können doch Verhältnisse kommen, die die Anwendung der ultima ratio — und das ist der Streik — notwendig machen. Wir können uns jedenfalls freuen, daß die christlichen Gewerkschaften den Streik aus politischen Gründen nicht anwenden wollen. (Beifall.) Dr. v. Richter-Köln: „Man muß unterscheiden zwischen einem Streik und einem Streik. Bei dem größten Teil der Streiks handelt es sich um Machtproben der Gewerkschaften. Ein Verbot des Streikprohibitions ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die Streikgesetzreform wird frühestens 1920 kommen. Es ist daher die Frage der Arbeitslosenversicherung. — Landtagsabg. Meier-Rottmannsdorf: „Solange wir 800 000 ausländische Arbeiter einführen und auf dem Lande unter einer Leuten leiden, können wir den Leuten in der Stadt, nachdem ihnen alle Vergünstigungen zugute gekommen sind, nicht auch noch die Arbeitslosenversicherung geben. Das heißt, die Unterstützung der Schlechtesten. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir den Leuten alle Pflichten abnehmen und wenn sie nur Rechte haben, dann fördern wir ganz enorm den Zustrom nach den großen Städten. Dadurch würden dann die für die Arbeitslosenversicherung auszuführenden Summen noch größer werden. Die Arbeitslosenversicherung bedeutet nichts weiter als die Vorbereitung auf Revolution, die eine Stärkung der Gewerkschaften zur Folge haben würde. (Starker Beifall.) — Darauf wurden en bloc die Anträge Moldenhauer angenommen. Die übrigen Verhandlungsgegenstände erlangten größeren Interesse.“

Balkannachrichten.

Prinz Wilhelm zu Wied, der am Montag vom Reichkanzler empfangen wurde, begibt sich zunächst nach London. Auf der Heimreise nach Deutschland wird der Prinz in Paris verweilen. Den von ihm abdem noch geplanten Besuch in St. Petersburg gebietet er, wie die Zeitungsverhältnisse in Berlin mitteilen, zu einem späteren Zeitpunkt abzustatten, da er jetzt nicht über die erforderliche Zeit dazu verfügt. Was die Eskorte anlangt, die ihn bis Durazzo begleiten wird, so ist sie noch nicht endgültig festgesetzt. Als sicher gilt, daß der Prinz die Serelle vom Tries nach Albanien an Bord eines österreichisch-ungarischen Schiffes zurücklegen wird.

Die Antwort Griechenlands auf die Note der Mächte. Athen, 17. Febr. Die Antwort Griechenlands auf die Note der Mächte wird wahrscheinlich am Sonnabend den Mächten überreicht werden. Man glaubt, daß Griechenland erklären wird, daß es die gefassten Beschlüsse nicht ausführen und anwenden will, doch werde Griechenland die Bedingungen der Achtung der Rechte der Bevölkerung in sich selbst, die Letzten der Mächte zugebende Garantie in sich, daß die Inseln nicht angegriffen werden. Deshalb werde Griechenland dementsprechende Versicherungen seitens der Mächte erwarten. Ferner werde Griechenland erklären, daß es die Rechte der Minderheiten achten und bewahren will, die persönliche, nationale, religiöse und Schulfreiheit für die Griechen, die albanische Staatsangehörige werden, sowie für die griechischen Inselbewohner, die türkische Untertanen werden, verlangen werde. Endlich werde Griechenland fordern, daß die Küste gegen Korfu nicht besetzt werde, nachdem dies im Lande, daß Griechenland Korfu in Beachtung der Verträge niemals besetzt hat. In der Antwortnote wird auch der Ver-

bestehung eines Teiles der Südgrenze von Albanien Erwähnung getan werden.

Keine Zwangsmaßregeln gegen die Türkei. Die Meldung der „Rein. Ztg.“ aus Petersburg, England habe eine Flottenaufstellung angesetzt für den Fall, daß die Türkei Schwermierigkeiten in der Inselfrage machen sollte, wird von uns unterrichtet. Diese als unzutreffend bezeichnet. Auf keinen Fall ist eine Flotte auszurufen, um die Inseln zu besetzen, wie denn auch daran festzuhalten ist, daß eine offizielle Erörterung über die Frage event. Zwangsmaßregeln gegen die Türkei zwischen den Mächten bisher nicht stattgefunden habe. Daß diese oder jene Mächte mit einer andern über diese Frage einen Meinungsaustrausch gepflogen hat, dürfte wohl richtig sein, wie es auch möglich ist, daß die eine oder andere Macht für sich in Konstantinopel auf die Gefahr eines Überfalls der Türkei gegen die Entscheidung der Mächte hinzuweisen für sich findet. Von einer Gamantation der Mächte in dieser Richtung kann jedoch nicht gesprochen werden.

Ein Vorstoß Sokonovs an Griechenland. Nach einer aus London datierten sichtlich offiziellen Meldung hat der russische Minister des Äußern Sokonov der griechischen Regierung den Vorstoß gemacht, daß alle den Dreißig interessierenden Fragen der Politik Griechenlands in London zum Gegenstande vorheriger Prüfung zwischen Sir Edward Grey dem russischen Botschafter Venkondorff und dem französischen Botschafter Paul Cambon gemacht werden. Der Zweck dieses Vorstoßes liegt in der Diplomatie der Dreißigmächte eine enge Verbindungnahme und eine raschere Aktion als bisher zu ermöglichen.

Politische Übersicht.

Am die Italiener gegen Deutschland anzuheben war während des türkisch-italienischen Krieges mehrfach das Märdchen angedeutet, die irrispolitische Expedition ist notwendig geworden, um deutschen Absichten auf Ostbrunn vorzuzugreifen. Schlimmerweise ist diese Erklärung von einem Entschluß wieder in der italienischen Kammer voran gebracht worden. Dazu wird der „Rein. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: „Dabei ist nicht zu einer Legationssitzung kommt, wollen wir erneut feststellen, daß an der Behauptung von einigen deutschen Märdchen auf irrispolitische Landstriche kein wahres Wort ist. Auch italienisch-offiziös wird die sibirische „Kriegsgefahr“ der Ebre eines Dementi gemeldet. Die „Magna Zetia“ meldet: „Einige Zeitungen haben Gerüchte gebracht, die auch im Parlament ein Echo fanden, wonach Deutschland im Jahre 1911 Beibringungen zum Ausbruch gebracht habe, in Wien in politischer Hinsicht selbständig vorzugehen. Diese Nachrichten entbehren jeder Grundlage, weil das Vorgehen der Italiener nicht selbständig vorzugehen. Die Italiener haben in nichts Italien gegenüber hätten sonal und freundschaftlicher sein können.“

Belgien. Der König ist, wie schon geteilt telegraphisch gemeldet, Dienstag vormittag bei einem Spazierritt im Walde von Solignes bei Brüssel von dem Pferde abgestiegen und hat den linken Arm gebrochen. Der Unfall ereignete sich durch das Ausweichen des Pferdes, das über einen Stein stolperte und zu Fall kam. Der König, der von seinem Adjutanten dr. Von de Willecque begleitet war, geriet unter das Pferd und hat außer einem Bruch des Oberarmes noch einen Hautabschnitt erlitten. Sein Zustand ist nicht ernst. Der König ist ruhelos.

Frankreich. Kriegsminister Loureux hat in der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Kadets und die Mannschafsbestände der verschiedenen Waffengattungen vorgelegt. Danach sollen zwei neue Regimenter der berittenen Chasseurs de France errichtet und in allen der Kavallerie-Regimenten des Mutterlandes die Zahl der Mannschaften auf je 740 Reiter und die Zahl der Pferde auf 770 erhöht werden. Diese Maßnahmen, so führt der Wortvortrag aus, werden gestattet, die Kavallerie in einigen Stunden und ausschließlich auf Grund ihrer eigenen Hilfsmittel zu mobilisieren. Ferner soll die Artillerie der zehn Kavallerie-Regimenter, die in den verschiedenen Batterien vor, was die Errichtung von 12 berittenen Batterien zur Folge haben werde. Weiter sollen fünf Regimenter schwerer Artillerie errichtet werden. Den Artillerie-Regimenten soll überdies eine gewisse Anzahl von Automobilen zugeteilt werden, welche zur Bekleidung der Artillerie und Kavallerie ausgereicht werden sollen. Das Infanterie-Regiment, so sollen u. a. zwei neue Jäger-Regimenter errichtet werden.

England. Im russischen Kabinett sind nach einer Petersburger Meldung der „Rein. Ztg.“ noch weitere Personalveränderungen zu erwarten. Der unmittelbare bevorzogene Kandidat des Handelsministers ist Sir Joseph Chamberlain, dem Grafen Schadowlow die Konzeption des Kapitalstandes bei der Konkurrenzlos zu überlassen. Schadowlow habe durch Einfüsse bei Hofe Timachev unmöglich zu machen versucht. Die Stellung des Ministers für Wirtschaftspolitik, Gifford, soll nun doch erledigt werden, obwohl viele noch nicht recht daran glauben wollen, nachdem er am Sonnabend zwei Protesten in schroffer Weise verabschiedete und dadurch gleichzeitig aus der Reihe der Reichstagsmitglieder der Unparteilichen entfernte. Unter den vielen Kandidaten auf den Posten des Unterrichtsministers wird ganz ernsthaft der Kommandeur des Schweizer Regiments genannt.

England. Die aus St. Petersburg berichtete Arbeiterführer sollten nach einer Mitteilung in englischen Unterhaus in England als „lästige Ausländer“ behandelt werden. Der Staatssekretär des Innern Mc Kenna erwiderte, daß dies nicht in seiner Macht stünde, da alle deportierten britische Untertanen nach naturalisierter britische Untertanen seien. Schweden. „Dagens Nyheter“ und „Svenska Dagbladet“ enthalten die Ministerliste, die vom Landeshauptmann Hamnerstedt vorgelegt und vom König genehmigt worden ist. Die Liste enthält folgende Namen: Landeshauptmann, Samersjö, Ministerpräsident, und Kriegsminister, Konradsson, Kriegsminister, Minister des Innern, Oberbürgerpräsident, Sallstedt, Justizminister, Fabrikbesitzer, Minister für Finanzen, Landeshaupmann v. Sjöman, Minister des Innern, Professor Westman, Kultusminister, Schiffseverer, Dan, Professor Martensminister, Gutsbesitzer, Freiherr, v. Beders, Verbaudminister, Expeditionschef, Stenberg, und Minister für

wie Oberst Morde Minister ohnePortfeuille. — Am Dienstag ist das neue Kabinett in der getadelten Zusammen-
setzung ernannt worden. Der neue Ministerpräsident ist
in Ausland als Mitglied des Haager Schiedsgerichts und
als Präsident des Schiedsgerichts in der Calabianca-Ange-
legenheit bekannt. Der neue Finanzminister Bormstein
ist einer der schiedlichen Unterhändler für den neuesten
Handelsvertrag zwischen Schweden und Deutschland ge-
wesen. Als „Sweinst Telegramm Bran“ hervorhebt, ist
es gelungen, geschickte und erfahrene Männer mit politisch
gemäßigen Ansprüchen zu sammeln. Das hauptsächlich-
ste Ziel des Ministeriums werde offenbar die Lösung
der Landesvertragsangelegenheit sein.

Mittel- und Südamerika. Eine Depesche aus Cap
Haitien meldet, daß die Truppen des Präsidenten
Jamor am Montag die dem Senator Theodor anhängen-
den Truppen der Rebellen in zwei Gefechten bei Plaisance
und Port-de-Paix, im Norden Haitis, in die Flucht schla-
gen. Aus Ecuador wird gemeldet: Die Stadt
Esmeraldas befindet sich noch in den Händen der Sultzen-
gruppen. Sie ist bei den Kämpfen mit den Regierungstrup-
pen zum größten Teil niedergebrannt. Die Ausländer
retreten sich während der Beschießung in die neutrale Zone.
Sie befinden sich alle in Sicherheit, nur fehlt es an Lebens-
mitteln.

Deutschland.

Berlin, 18. Febr. Der Kaiser hörte Dienstag vor-
mittag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des
Ministerrats Freiherrn v. Lindner, des Chefs des
Marineabteils v. Müller und des Staatssekretärs des
Reichsmarineamts v. Trippl. Abends wohnte der
Kaiser einem Mittagsessen des Kaiserhofes bei der
Garde im Corps in Potsdam bei und kehrte erst in später
Nacht zurück nach Berlin zurück. Heute, Mittwoch, abend
wird sich der Kaiser nach Karlsruhe begeben, um an
der Beilegung der Prinzessin Wilhelm von
Baden teilzunehmen. Über die Adresse ist noch nichts
Bestimmtes bekannt. Der Herzog von Anhalt,
der Schwiegervater der Verstorbenen, ist bereits in Karls-
ruhe eingetroffen.

Beicht Kaiser Wilhelms in Wien. Wie die „Neue
Freie Presse“ erfährt, wird Kaiser Wilhelm im Anfang
Juni dem Kaiser Franz Josef einen kurzen Besuch
abstatten. Der deutsche Kaiser ist vom Czaren
Franz Ferdinand nach Konopitz eingeladen worden
und hat diese Einladung angenommen. Bei dieser
Gelegenheit wird Kaiser Wilhelm auch nach Wien kom-
men, um einige Stunden bei Kaiser Franz Josef zu ver-
bringen.

Wahltagsergebnisse in Köln-Land. Bei der am
Dienstag stattgefundenen Wahltagsergebnisse im Kreise
Köln-Land wurde der Zentrumskandidat Kuchhoff mit
35 648 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kan-
didat Heffert mit 21 911 Stimmen, der liberalen
nationalistische Schlofer mit 6 200 und der
nationalistische Schlofer mit 6 200 Stimmen.
148 Stimmen waren verstreut. — Die Wahl wurde
nötig insofern der Ungültigkeitserklärung der Wahl
Kuchoffs. Der Wahlkreis gehört zu dem letzten Bezirk
des Zentrums, das ihn bisher stets behauptete. Im
Jahre 1912 wurden abgesehen von 33 372 Stimmen für das
Zentrum 24 248 Stimmen für die Sozialistische Vereinigung
und 146 für die Polen.

Ein „falscher“ Jungenstahl. Die „Hamburger
Nachrichten“ brachten in einem Artikel am Sonn-
abend den 14. Februar eine Rede des Ministers
Smuts, der Ende vorigen Jahres in Pretoria an-
wesend gewesen war. „Sowas ist der Das nicht sein, wo
den größten Teil, der wirklich gänzlich alles Land in
Südafrika südlich des Äquators ist in der Union von
Südafrika befindlich wird.“ Das „deutsche Bureau“ ist
von Kapstadt aus ermüdet zu erklären, daß diese Nach-
richt und die von den „Hamburger Nachrichten“ daran
geknüpften Kommentare auf einem unvollständigen Ver-
ständnis beruhen. Minister Smuts habe sich nur auf
Britische Afrika südlich des Äquators und
nicht auf die deutschen und portugiesischen Besitzungen an
der West- und Ostküste bezogen.

Nachspiel der Haberster Affäre. Als am 24.
Januar der Herr, der seinerzeit wegen unbefugter Ver-
antwortung dienstlicher Mitteilungen an die Presse und
wegen Unterbrechens der sonstigen Mitteilungen an den
„Gläser“ mit 43 Tagen Haft bestraft worden war,
vor Ablauf seiner Strafe aus der Haft entlassen
wurde, wurde gemeldet, daß er beagnadigt worden sei.
Jetzt stellt sich heraus, daß er lediglich wegen seines
Gesundheitszustandes die Arreststrafe unter-
brechen durfte. Ein am 7. Januar von seinem Vater ein-
gezeichnetes Schreiben, in dem er sich bekrummelt, worden
in die Haft zu gehen, ist in seiner Strafe abgelesen.
— Privatlage der Leinwand-Fabrikanten, die Dienst-
tag vor dem Haberster Landgericht zur Verhandlung kom-
men sollte, ist vertagt worden. Der neue Verhan-
lungstermin dürfte etwa acht Tage später anstehen werden.

Die elastiischen Verpfichtungen sollen nach einer
Witterungsmessung vom Oktober dieses Jahres ab in abstei-
gungsfähige Region in enter eingeteilt werden.

Rekorder Wind von „Journal d'Alsace-Lorraine“
wurde von der Anlage der Beleuchtung der pre-
sidentlichen Militärverwaltung freigegeben. Die
Staatsminister in Straßburg konnten nicht die Überzeugung
gewinnen, daß Wind der Verfall der in Frage kom-
menden beleuchtenden Artikel genügt sei. Der feiner-
zeit mitanfangende und unter dem Namen der Zeitung war
zu drei Wochen Haft verurteilt worden. In dem
Artikel war behauptet worden, daß im Kriegsfalle
die Elzas-Bohrer in die vorberste Reihe
gestellt würden, damit man sie so am besten los werde.

Die Missionskonferenz in der Provinz Sachsen

hatte vom 15. bis 18. Februar ihre Freunde und Mit-
glieder zur 36. Jahresversammlung in Halle
vereint. Stärker als je war der Welleinschlag der dies-
jährigen Tagung, erstens, wenn überhaupt möglich
bei den bekanntesten Saalverhältnissen in der alten
Missionsstadt, der städtische Besuch der verschiedenen 30
Veranstaltungen der vierstägigen Konferenz, zweitens, der
vielfachen Missionen und Missionsverbänden der
alten und der neuen Missionsländer. Das ist vor allem
auf Rechnung der Nationalpende zum fastlichen
Regierungsgebäude zu sehen, die viele bis dahin ge-
schlossene Hände erschlossen und viele kalte Herzen für
lebendige Anteilnahme am weltumspannenden Missionswert
erwärmte hat. So durchzog die Nationalpende,
der finanzieller Ertrag sowie ihr noch wertvolleres,
ideelles und praktisches Ergebnis in der neuen
Missions-Hilfe wie ein roter Faden alle öffent-
lichen wie geschlossenen Verhandlungen. Wie immer leitete
am Sonntag verschiedene Versammlungen mit mehr
brüderlichem Gepräge die ganze bedeutsame Tagung ein,
wobei die örtliche Mission behandelt und die heranwachsende
Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts durch be-
trübene Sacharbeiter für die Mission und ihre Ideale be-
geitert wurde.

Der 2. Haupttag, Montag, brachte nach ver-
schiedenem geschlossenen Sitzungen am Nachmittag sechs
Lebenskonferenzen, in denen Herz und Leib,
Ausfaat und Ernte, Vergangenheit und Zukunft, Arbeits-
methoden und Ziele der einzelnen in der Provinz Sachsen
vertretenen Missionsgesellschaften zur lebendigen Dar-
stellung kamen. Eines besonders regen Beachtens erfuhr
die Konferenz der Berliner Mission, der Missions-
gesellschaft. Hier erörterte einleitend der Missions-
inspektor Kaufmann. Die Bedeutung der Berliner
Dezemberberufung und ihre Fruchtbarmachung in
Sachsen und Anhalt, woran sich eine äußerst rege Be-
sprechung schloß. Nach dem Gottesdienst (Pastor Die-
schmidt-Veltjens) wurde in der ersten Abendversamm-
lung

„Die Mission im öffentlichen Leben“
in drei verschiedenen Einzelvorträgen behandelt.
D. Richter-Berlin führte in die Entschleunigung und den
Missionskreis der neuen deutschen evangelischen
Missions-Hilfe dieser herlichen, lebendigen
Frucht der Nationalpende ein. Diese feierliche Sitzung
mit ihren Konturreisunternehmungen gegen die vorhandenen
Missionsgesellschaften laßt, will keine Kreise führen, die
bereits seit langem lahm am Werke stehen, und keine
Mittel und Kräfte anfangen, die bisher andere Zweck-
bestimmungen hatten. Die Missions-Hilfe möchte ihrem
Namen Ehre machen und den alten Gesellschaften besitz
eine wirksame Hilfe sein, daß sie andere, vor allem
national angelegte Beruflichkeiten für die Mission er-
wärmt und begeistert, sowie Mittel aus den Kreisen von
Werbung und Besitz flüssig macht, die sich bisher von jeg-
licher Missionsbetätigung fern hielten. Diese vorbereitungs-
vollen Vorträge der Missions-Hilfe, den alten Missions-
freunden ersehnte Dienste zu leisten, unterrichtlich auch in be-
deutsamer Ausföhrung ein. Diese feierliche Sitzung
der Missionskonferenz, abgesehen Oberpräsident Dr. von
Siegel, der verdienstvolle, unermüdbare Förderer der
Nationalpende, sowie der zum Direktor der Missions-
Hilfe gewählte Missionsdirektor Schreiber-Bremen.

In zweiter Stelle sprach Direktor Carl-Berlin
vom evangelischen Werkverband für Deutschland über
„Mission und Presse“. Er sprach in knappen
Strichen die Tagespresse als Pflegerin aller Kultur-
aufgaben. Als solche hat sie sich auch in hochherzigem
Maße gelegentlich der Nationalpende erwiesen, wofür
ihre alle Missionsfreunde wärmten Dank schuldig. Die
bisher gebrauchten Wege, die deutsche Presse für die
Sachverhältnisse der Mission in nationaler und kultu-
reller Hinsicht dauernd zu interessieren, müssen nach
Kräften weiter ausgebaut werden, damit das National-
interesse an der Weltmissionsaufgabe in gesundem Fort-
schritt zu erhalte, wie das in Amerika und England
langst der Fall ist. In der Besprechung war Direktor
Schreiber-Berlin, Halle vom Ev. Soz. Freundes-
bund einigereits auf die vorbildlichen Spenden, be-
sonders der beiden Städte Magdeburg und Halle.

Den Beschluß des Abends machte Geh. Konfessionsrat
Prof. D. Mirbt-Göttingen über: „Mission und
Deutschum im Ausland“. Eine im Mittel des
gelamten Deutschlands, sowohl in Deutschland als
in der Fremde, befindet sich im Ausland. Zur Erhaltung
deutscher Kultur, Geistigung und Seelheilung, die nur zu
schnell gefährdet und verloren gehen können, bedarf es vor
allem einer allseitigen Vergründung von deutschen Schulen,
dienen Pfleg- und Pfanzstätten deutsches Denken, Arbeit
und Gehörchen. Ohne Schule geht das Deutschum
verloren, das in fremden Völkern unter und wird selbst-
verständlich auch religiös entwertet. Mit einer Dar-
legung des wertvollen Anteils der Mission an der Für-
sorge für die Auslandsdeutschen schloß D. Mirbt seine be-
deutenden Ausführungen. Sie wurden in ihrer Wichtig-
keit und Wichtigkeit von dem Deutsch-Amerikaner Prof.
Lange aus Dubuque (Iowa) treffend bejaht, der her-
liche Göttinger heimischen Missionsgenossen an die
berühmte Missionsstadt Halle übertrugte.

Der 2. Feiertag, Dienstag, wies einen noch
stärkeren Besuch als der erste auf. Die biblische Ansprache
hielt Prof. D. Eger-Salle. Nach einer herzlichen Begrü-
ßung aller Vertreter kirchlicher und staatlicher Ver-
bände sowie zahlreicher auswärtiger Missionskreise hol
den Vorsitzende, Prof. D. Sauerstein, in ihrem
Lande einen letzten Blick in das Missionsgange mit
seiner hochbedeutenden Ereignissen und Ergebnissen im
alten Jahr. Den Hauptvortrag hielt Missionsdirektor
Die. Dresden-Berlin über die zeitgemäße Frage:
„Was sind wir der Welt des Zeitalters in der gegenwärtigen
Lage schuldig?“

Der große Missionsmann Dr. Barned hielt noch daran
fest, daß die Zeit für die Arbeit am Islam noch nicht ge-
kommen sei; doch hat schon er auf die durch den Islam
bedrohten deutschen Kolonialgebiete nachdrücklich hingewie-
sen. Zugleich hat sich die Sachlage bezüglich der 20
Millionen Mohammedaner auf Erden 1890 unter christ-
licher, 3 unter heidnischer Herrschaft, aber nur noch 2
unter moslemischem Regiment. Und durch den italienisch-
türkischen, besonders den Balkanrieg, ist zwar nicht das
Schwert des Islam zerbrochen, — es gab längst kein
Schwert des Islam mehr, aber jetzt wart auf den
Gegensatz der politischen Macht, welche vermindert, dann
verhört man aber, das Kalifat zu retten, wenn der
Türkenstaat fällt (der Vergleich mit der römischen Kirche
liegt sehr nahe). Der Panislamismus wächst, der un-
willkürliche Versuch der Selbstbehauptung der islamischen
Welt Herrschaft! Zwei Strömungen gehen durch alles
Hindurch: Die „Jungen“ sind daran, sich in „Einigkeit
und Fortschritt“ alle Mohammedaner, ohne Unterschie-
der ihrer Verfassung und Zerkennungsgröße, zu gemein-
samer Aneignung der Bildungsmittel und Machtmittel des
Westens zusammenzuschließen. Das gibt eine große un-
wiederbringliche Missionsgelegenheit. Aber die Schwärze
ist unüberbarrbar; man will gerade das Erbe des Propheten
haben: Ergreifende Klänge kommen aus dem anderen
Ende der Welt, von denen die Welt nicht mehr weisheitlich
wird: Zurück zum Glauben der Väter! Alles zusammen
beweist, daß jetzt die große Stunde für die un-
vermeidliche Auseinandersetzung mit dem
Islam gekommen ist. Gerade die europäische Kultur, die
die politische Einheit des Islam zerbrochen hat, hilft ihm
zu einer religiösen aber kulturellen Einheit, wie er in
einem heftigen hättel. Nun aber ist die Aufgabe, die
das Christentum mit dem Islam gemein hat, voller
Bedeutung. Was wir der Welt des Islam schuldig sind,
ist vielfach eine Verlobung vergangener Zeit. Es gibt
im wesentlichen nur einen wirksamen Schlüssel: demü-
tigate Liebe für Mohammedaner mehr noch als für
Christen. Die einzige, aber nicht hässliche Auserwählung ist die
Zuversicht, in die Zukunft des Herrn der Mission selbst.

In der lebhaften Besprechung, die der groß-
zügigen und tiefgründigen Darbietung folgte, beteiligten
sich neben dem Vorlesenden mit mangellos wertvollen Ergä-
nzungen: Missionsinspektor Dettl-Berlin, Missions-
direktor Gog-Rhein aus Indien (diese mit einem leb-
haften Augenblick an die Missionen und weltweiten
Kontakten zum Eintritt in die Mohammedanmission),
Miss.-Exp. Schumann-Schwaben (Deutsch-Ostafrika),
Dir. Schreiber und Prof. Dr. Voigt-Halle.

Am Nachmittag tagten gleichzeitig vor dichtgedrängter
Zuhörerschaft 1. Die Lehrermillionskonferenz.
Hier eröffnete Miss.-Inspektor Dettl lebendige Ein-
blicke in die evangelischen Missionsstellen in
Amerika und Lehrer Dr. Sommer, ein eifriger
Förderer des Missionswesens, gab aus reicher Erfahrung
heraus praktische Räte zum Werben für die
Mission in Lehrerkreisen. 2. Die Agenten-
versammlung unter Vorsitz und eingeleitet vom Pastor
Stern-Ost-Sachsenburg mit einer Besprechung über:

„Mittler neuen Missionsstellen und weltweiten
Missionssdien“. Am lebhaften Meinungs-
austausch beteiligte sich u. a. auch der geistige Vater der
Nationalpende, Dr. jur. Haber-Magdeburg, indem er
die Missionsarbeiter zum wertschöpfenden Dienst der
Mission an der Tagespresse anleitete.

Am Mittwoch fanden zum Abschluß der ganzen Ver-
sammlung neben theologischen und religionswissenschaftlichen
Verhandlungen eine Reihe von Kinder Gottes-
diensten und eine authentische Missions-
versammlung statt.

Vermischtes.

*** Wünschelrutenerfolge in Deutsch-Südwestafrika.** Einen
neuen guten Erfolg bei der Wassererschließung konnte, wie
von der Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung entnehmen,
Herr Gärtner Alex-Matos auf der Herrn Dieß gehörigen
Farm „Elsfeld“ bei Karibib vorzeichnen. Herr Alex, der
schon viele Erfolge mit der Wünschelruthe nachweisen kann,
„münshelte“ dort. Auf der Stelle, die er als wasser-
führend angab, ließ man bereits bei fünf Meter Tiefe
auf Wasser. Um die Ergiebigkeit der Erde festzustellen,
wurde mittels mehrerer Pumpen drei Stunden lang un-
unterbrochen gepumpt. Es wurden flüßig bis 75
Submeter Wasser gefördert, also circa 225 Kubikmeter
in drei Stunden, dabei wurde festgestellt, daß der Wasser-
piegel überhaupt nicht sank.

*** Großfeuer in einer Infanterie-Kaserne.** Montag
abend gegen 10 Uhr brach, wie bereits gemeldet, in dem
Gebäude der vierten Kompanie des Infanterie-Regiments
Nr. 118 in Worms Feuer aus. Dieses griff so schnell
um sich, daß das ganze Gebäude in wenigen Augenblicken
in Flammen lag. Die militärische Feuerwehre konnte
nicht viel ausrichten und man mußte sich lediglich darauf
beschränken, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu ver-
hindern. Zahlreiche Flakpatronen, die in der
Kaserne lagerten, explodierten. Eine Viertelstunde
lang hörte es sich wie ein heftiges Geschützschlagen
in Flammen. Ein großer Teil des Bataillons beurlaubt war,
waren nur wenige Soldaten in der Kaserne, die sich retten
konnten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
v. H. Köhner in Merseburg.



Osram die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Osram-erhältlich. Ansgesellschaft, Berlin O. 17

Kleiderstoffe zur Konfirmation.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schwarzer und weisser Cheviot 90-180 cm breit | Meter Mk. 6 ⁵⁰ bis 9 ⁰⁰ | Schwarzer Woll-Batist und Popeline | Meter Mk. 3 ⁷⁵ bis 1 ⁶⁰ |
| Schwarzes und weisses Satinotuch 90-110 cm breit | Meter Mk. 4 ⁵⁰ bis 1 ⁸⁰ | Schwarzes Damentuch 110-140 cm breit | Meter Mk. 7 ⁵⁰ bis 9 ⁵⁰ |
| Schwarzer und weisser Cashemir 90-110 cm breit | Meter Mk. 4 ⁵⁰ bis 2 ⁰⁰ | Schwarzer und weisser Crepe und Crepeline | Meter Mk. 7 ⁰⁰ bis 2 ²⁵ |
| Schwarzer und weisser Voile Marquiette 110 cm breit | Meter Mk. 5 ⁰⁰ bis 2 ⁰⁰ | Schwarzer und weisser Armur und Granitstoff | Meter Mk. 5 ⁰⁰ bis 2 ²⁵ |
| Schwarzer und weisser Eolienne 110 cm breit | Meter Mk. 7 ⁰⁰ bis 4 ⁰⁰ | Schwarzer und weisser Kostümstoff | Meter Mk. 6 ⁵⁰ bis 2 ⁷⁵ |

Konfirmanden-Kleider in allen Grössen schwarz und weiss Mk. 60⁰⁰ bis Mk. 15⁰⁰

Konfirmanden-Wäsche

Leder- und Stoff-Handschuhe.

| | | | |
|--|--|---|--|
| Taghemden mit Besatz und gestickter Languetto | Mk. 3 ⁰⁰ bis 1 ⁵⁰ | Taschentücher Spitzenfächer in Madeira Art | Mk. 3 ⁰⁰ bis 0 ³⁵ |
| Taghemden mit Madetrappasse, Handarbeit | Mk. 4 ⁰⁰ bis 1 ⁸⁰ | Taschentücher solide Marken, mit u. ohne Buchstaben | Mk. 15 ⁰⁰ bis 1 ⁵⁰ |
| Taghemden glatte Form, mit angezeichnetem Aermel | Mk. 3 ⁰⁰ bis 1 ⁵⁰ | Unterröcke mit Stickerei u. Spitzen-Garnitur | Mk. 3 ⁷⁵ bis 0 ⁸⁵ |
| Nachthemden mit Stickerei-Garnitur | Mk. 19 ⁰⁰ bis 3 ⁰⁰ | Prinzessröcke von Mk. 3 ⁷⁵ | Unterröcke von Mk. 1 ²⁵ an |
| Beinkleider in allen Formen mit Stickerei | Mk. 5 ²⁵ bis 1 ²⁵ | Strümpfe | Korsetts |
| | | | Normalwäsche |

Otto Dobkowitz - Merseburg.

Entenplan 8.

Entenplan 8.

Vortrag

des Herrn Dr. Wirth über Albanien mit Lichtbildern am Donnerstag den 26. Februar abends 8 1/4 Uhr in Rülke's Hotel.

Hierzu ladet ein Patriotischer Verein für den Kreis Merseburg. Ortsgruppe Merseburg.

Brennend

Ist für viele die Frage, was tue ich gegen mein Rheum- od. Gichtleiden, mein Rheumatismus, Schuppen, Ekzematose u. s. w. Nehmen Sie ein elektr. Wasserbad, eine Wogenlichtbehandlung, od. ein anderes Karb. od. besonders schmerz lindend in Benzolal. - Vibrationsmassage mit elektr. Motorantrieb. Alles neu renoviert und mit den neuesten Apparaten ausgestattet in bester Ausführung und fachmännischer Bedienung zu haben in Johannisbad, Merseburg, Johannisstr. 10. Telefon 245.

Von Sonnabend den 21. Febr. steht ein Transport sehr großer, junger

Kühe mit Kälbern,  sowie sehr schöner, großer, ganz hochtragender Kühe u. Kalben (dabei Zugvieh) im Deutschen Haus (Bahnhof Gorbetha) zum Verkauf bei **Heinhold Geiler.**

Freitag den 20. d. Mts. abends 8 1/4 Uhr Übung in der Turnhalle der Altenburger Schule (Wilhelmstraße) der Damen- und Herren-Abteilungen d. freiw. Krankenpfleger.

Schkopau. Gasthof Deutscher Kaiser. Sonntag den 22. Febr. abds. 7 Uhr **Gr. Maskenball.** Die 2 schönsten Damen- und die originellste Herrenmaske erhalten wertvolle Geschenke. Eintritt 25 Pfg. - Masken freien Zutritt. Es ladet freundlich ein **S. Berger.**

G.-V. W. B.

Sonntag den 22. Februar, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab

Tänzchen im „Neuen Schützenhaus“.

Hierzu ladet alle Freunde und Bekannte ein Der Vorstand.

Keine Hausfrau versäume Steinbachs parfümierter-Wasch-Extrakt zu verwenden. 1 Pfund 20 Pfg.



4 1/2% Lichtenberg-Berliner Anleihe zu 94,90%
4 1/2% Ungarische Staatsanleihe zu 90,75%
5% Obligation der Gewerkschaft Vesta bei Großkayna zu 99,--%
erlassen wir freibleibend provisionsfrei.
Friedmann & Co., Bankhaus, Halle a. S., Poststr. 2.

Galop-Creme Pilo  Das feinste Mittel zum Glänzmachen der Schuhe und des Leders. Alleine Herstellerin: Pilo-fabrik Mannheim.

Krebs-Fett  seit Jahren berühmte Schuh- und Lederfett. Das

Karriere - Existenz

dauernd mit 8-10000 Mk. Verdienst, solide und reell. Geeignet für jedermann, der ernstlich den Willen hat, vorwärts zu kommen, da großer Gewinn garantiert. Seltene Position, unabhängige und angenehme Tätigkeit, jedoch schneller Entschluß nötig! Bewerber mit einigen Tausend Mark senden ausführliche Offerte unter **L T 9193** an Rudolf Mosse, Leipzig.

Einladung zur General-Versammlung.

Die ordentliche General-Versammlung des **Vorschuß-Vereins Merseburg** (Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung) findet

Sonntag den 22. Februar 1914 nachmittags 3 1/2 Uhr

im Saale des „Casino“ hier selbst statt. Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebend eingeladen.

- Tages-Ordnung:**
1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1913 und Genehmigung der Bilanz.
 2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns, Erteilung der Entlastung.
 3. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren B. Herrmann, H. Schölsch, S. Vollrath.
 4. Ersatzwahl für das verorbene Aufsichtsratsmitglied Herrn R. Rausch für den Rest seiner Wahlperiode.
 5. Wahl der Abschätzungs-Kommission.
 6. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Gollma und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Bosen.

Einmalige Anträge sind bis zum 17. d. M. schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen.

Merseburg, den 9. Februar 1914.
Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Merseburg. Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung. **O. Winkler, Vorsitzender.**

Hierzu zwei Beilagen.



Wetterwart.

W. W. am 19. Febr. Zeitweise etwas aufsteigend, meist wolfig bis trüb, mild, bisweilen Regen. — 20. Febr. Wechsel demüßig, mild, etwas Nean.

Gerichtsverhandlungen.

b. Halle, 17. Febr. (Strafkammer). Die Arbeiter Franz Göbe und Karl Redern von hier wurden am 30. März vor 3. von Richter nach Gerechtigkeit in einem Eisenbahnwagen 3. Klasse, obwohl sie nur Fahrkarten 4. Klasse hatten. Sie hatten einen Möbeltransport von Halle nach Naumburg begleitet und sich dann beim Räumen in reichlich gefundetem Freibier stark angetrunken. Sie wollten den Unterschied zwischen den Wagen 3. und 4. Klasse auf dieser Bahn, da sie auf dieser noch nicht gefahren seien, nicht bekannt haben. Im Schlepptau melgeten sie sich, 6. März Strafe zu zahlen, und erlaubten sich dort gegen Bahnbeamte sogar Verleumdungen, für die sie inzwischen bereits bestraft sind. Infolge der Verweigerung der Zahlung der 6. März wurden sie dann später auch noch wegen Betruges angeklagt. Das Schöffengericht in Naumburg ließ sich aber weisen an, das Urteil nicht mit Verachtung, sondern in betrügerischer Absicht die 3. Wagenklasse statt der 4. benutzt hatten. Als Strafe legte es für jeden 25 Mark fest. Gegen das Schöffengerichtsurteil legten beide Berufung ein, baten jedoch nur um mildere Strafe. Das Berufungsgericht legte dann auch die Geldstrafe auf je 10 Mark herab. Berufung liegt zwar zweifellos vor, aber der Betrag, um die Bahnerwaltung geschädigt wurde, ist geringfügig, auch hätte die Angeklagten in angetrunkenem Zustande gefandelt.

1. Ein Prozeß um 400000 Mark. Die bekannte Gigantentat Georg A. Jasmanski M. G. hat gegen die Firma Georg Jasmanski u. Söhne eine Klage auf Zahlung einer Konventionalstrafe von 400000 Mk., die angeblich verurteilt sein soll, angehängt. Vor dem Dresdener Landgericht fand hierüber Verhandlung statt. Es soll sich um eine Verletzung der von Jasmanski bei Gründung der Aktiengesellschaft eingegangenen Kontarrenzauflage handeln. Danach soll sich die Beklagte verpflichtet haben, 10 Jahre lang sich an keinem Unternehmen zu beteiligen, das der Aktiengesellschaft Konkurrenz machen könnte. Die Klage ist nach Angabe der Firma nicht erhoben worden, weil das Hauptmaterial erst vor kurzem zur Verfügung geworden ist. Das Urteil ist Mitte März zu erwarten.

1. Todesurteil. Aus Jungbunzlau wird gemeldet: Das Jungbunzlauer Schöffengericht verurteilte den Glasbläser Viktor Beck, der seinen reichen Schwiegerpater, den Wandwirt Wras, ermordet hat, um die Erbschaft seiner Tochter zu teilen, zum Tode durch den Strang.

1. Ein gemeingefährlicher Dieb wurde am 16. Febr. von der Strafkammer in Halle a. S. in dem erheblich vorberichtigten „Handelsmann“ Alex. Aufm. Wasser zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. M. hat in Halle eine Anzahl schwerer Einbrüche verübt, darunter auch in dem inmaniswischen, einem Bezirke, einem Ingenieur und anderen.

Luftschiffahrt.

§ Vieres Preisausgeschrieben der National-Flugpreise. Um ein Übergangsstadium zu dem nach völliger Verabschiedung der National-Flugpreise sich ergebenden Zustande zu schaffen, sind in neuer Preisliste die Bedingungen des aufgegebenen Preisausgeschreibens mit der Maßgabe erlassen, daß: a) die Einzelpreise sich um 50 Prozent erhöhen, b) die Renten unverändert bleiben, c) die Gesamtsumme der Preise auf 150000 Mark festgesetzt wird, d) die Auszahlung mit Veranschlagung der vorerwähnten Preisliste, aber unter der Bedingung, daß bezüglich der Zahlung der Renten — am 30. Juni 1914 erfolgt.

Vermischtes.

* Ein Hund als unglücklicher Schiffe. In Weiber bei Rulmbach wurde das dreijährige Stöckchen eines Arbeiters an Bord eines kleinen Bootes, das nach dem Hafen am Gartengang, an dem ein Gensp. herangekommen war, mit seinem Hund gelodert. Das Tier warf das Gensp. um, der Schiffe ging los und traf den unglücklichen Jungen tödlich.

* Der Mailänder Wollatenstreik droht sich auf ganz Italien auszuweiten. Er ist vollständig in Piemont, Genoa, Venetia, Florenz, in Rom, Neap. und Neapel etc. Eine Verammlung der Abgeordneten der Lombard. Verfassungsgesetz in Mailand den Zustand für die ganze Lombardie auf acht Tage mit Beginn am 2. März.

* Die Berliner Luftbarsteuervergütung erklärt. Am Dienstag vormittag ist das Urteil des Verwaltungsamtes in Berlin, Abt. I, in der Klage der Wintergarten-Gesellschaft gegen die Reichs- und Provinzialsteuerdirektion in Berlin über die Gültigkeit der Luftbarsteuer den Beteiligten ausgehellt worden. Die Klage ist abgewiesen und damit die Luftbarsteuer gültig erklärt. Den Klägern steht noch der Einspruch beim Oberverwaltungsgericht zu.

* Zusammenstoß zweier französischer Torpedoboote. Wie aus London gemeldet wird, wurde während der Manöver im Golf von Juan der Torpedobootezerstörer „Aigard“ von dem Torpedobootezerstörer „Fantassin“ angegriffen. Beide Schiffe erlitten beträchtliche Beschädigungen.

* Ein Alt saum glaublicher Nobilität, der sich gegen zwei der preislichen Kammern angehende Zehnurteile in Göttingen. Die Angelegenheit wurde am 10. dieses Monats ausgeführt worden. Von Berlin W. 3. aus wurden unter Führung der Unterschrift an eine Reihe deutscher Zahnärzte Trauerbriefe mit der Mitteilung geschickt, daß die genannten Zahnärzte infolge eines Unglücksfalles gestorben seien, gleichzeitig wird zur Überwindung von Franzosen aufgeföhrt. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Man ist den Ärzten bereits auf der Spur.

* Schädigterest in Australien. In Sydney waren am Montag infolge eines Ausbruchs der Schädigterestellen in der Stadt und in den Vorstädten die Schädigter ohne Rücksicht. Eine Summennot hat begonnen. Die Restaurants waren nicht funktionstüchtig, das Geschäft in Melbourne haben

ameihundert Schädigter in den Schädigterestellen der Stadt die Arbeit niedergelegt. Man macht sich auf einen ernstlichen Fleischmangel in Melbourne gefaßt.

* Die Bauunterverlegungen in Bremen. Die Veruntreuung mehrerer Angehörten des Bankhauses von Bremen in Bremen ist in einem gerichtlichen Verfahren auf 1600000 Mark festgestellt worden.

* Eine Klage für Düsseldorf. Der Düsseldorf-Bürger Kaufmann Karl Gar nich vermachte der Stadt Düsseldorf 80000 Mark für monatliche Rente.

* Eine halbe Million unterlagern. In der Baane- und Diskonto Bank in Hamburg haben zwei Beamte, die privat an der Börse spielten, im Laufe der letzten acht Monate 5410000 Mark verloren. Das Aktienkapital, die Reserven und der Garantiefonds der Bank denen die Unterlagern, so daß die Kundschaft keinen Schaden erleidet.

* Spätes Gehändnis eines Mörders. Der Möbeltransporteur Heinrich Deh aus Darmstadt, der vor 3 Jahren trotz seines Gehens wegen Erwerbung eines 9 1/2 Acker Grundstücks auf Grund von Indizienbeweisen eines Gerichtshofes zu 23 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hat heute die Tat dem Staatsgefängnis in vollem Umfange eingestanden.

* Niedergang eines Wollensbüchse. D. Viedel, 18. Febr. In der letzten Nacht ist ein überaus heftiger Wollensbüchse über Dödelo und Umgebung niedergegangen. Ein 1/2 Meile langer Eisberg hat sich unabhängig über dem Meeresspiegel erhoben. Die Eisberge haben sich auf die Dächer geschleudert. In Manjoja und Quente de Plata sind mehrere Häuser fortgerissen worden. Die Straßen und die Eisenbahnlinien sind teilweise zerstört. Die Bewohner befinden sich in großer Not.

* Aus Dram über das Schicksal ihrer Tochter, die an der Ererbung des Vermögens scheiterte. Ein San Remo hat sich bei deren Mutter das Leben genommen, indem sie sich aus dem dritten Stock ihrer Wohnung in Stuttgart in den Hof stürzte.

* Ein dreifacher Diebstahl wurde Sonntag früh am Schiffbauerdamm in Berlin verübt. Vier Lager vor dem Hause Nr. 14 32 laufende Meter Granitbänke wurden des südlichen Diebstahls, die zur Verbesserung des Lichts im Haus zu werden sollten. Sonntag früh gegen 5 Uhr kam ein mit zwei Pferden bespannter Wagen dort vorgefahren. Zwei Männer luden die schweren Steine auf und fuhren unbehelligt damit davon.

Der Feuerwehrente bei einem Brande verunglückt. Bei einem großen Diebstahlbrand in der Straße Friedrichstraße in Berlin, der am Mittwoch ausgedehnt war, verunglückte die Feuerwehrente Feuerwehrmann, Schenck und Söhner. Zwei von ihnen wurden in ansehnlicher schwerer Verletzung nach dem Krankenhaus Moabit gebracht. Ihr Befinden gibt in diesen zu Besorgnissen keinen Anlaß. Das Feuer selbst war gegen 8 Uhr nachmittags gelöscht.

* Aus Raaben an der G. er wird gemeldet: In der Nähe der Stadt hat sich beim An der Spiel ein entsetzlicher Unfall ereignet. Eine Anzahl Schulkinder spielte „Krieg“. Eine Partei waren die Töchter, die andere die Montengriner, welche letztere bei Verteilung ihrer Stellung schwere Steine aus dem Abhang des Gegendes lösten und hinabrollen ließen. Dabei töteten die Kinder ein Kind. Ein Kind der mehrere Jentaer im Gewicht hatte. Er führte zu Tal und einer von den unterirdischen Angreifern, der 12 Jahre alte Sohn des Stadtmirers D. w. a. b., konnte nicht mehr ausweichen und wurde unter dem Felsblock begraben. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Der Felsblock wurde schließlich gesprengt werden, um die zerquetschte Leiche zu bergen.

* Die Lage des holländischen Panzerkreuzers „Zappeler“ dessen Erwerb wir meldeben, hat sich, wie aus Sandhamm telegraphisch wird, weiter verschlechtert. Fachleute meinen, daß jede weitere Verungsarbeit vergebens ist. Man denkt jetzt daran, das Kreuzer Schiff bis zum Frühjahr liegen zu lassen, da man annimmt, daß die Witterungsverhältnisse dann der Verungsarbeit nicht so große Hindernisse in den Weg legen werden.

* Eine Massenversammlung Berliner Grundbesitzer. Wie der V. M. hört, beschließt die Bund der Berliner Grundbesitzer-Vereine sämtliche Berliner Haus- und Grundbesitzer zu einer Massenversammlung gegen die übermäßige steuerliche Belastung des Haus- und Grundbesitzes aufzufordern. Die Versammlung, in der u. a. eine Verabschiedung der Kameralisten und Grundbesitzer gefordert, sowie an die Regierung Wünsche über des Kommunalabgabengesetzes gestellt werden sollen, wird voraussichtlich Anfang März im Zirkus Busch stattfinden.

* Das Verbrechen eines Missetors. Aus Eberfeld wird gemeldet: Ein Revolutionarier verübte am Montag hier eine junge Dame aus Düsseldorf auf den Missetor. Das junge Mädchen Brunhilde W. l. d. n. erliefen am Montag nachmittag in der Wohnung der Eltern des Gerichtssekretärs Missetor und fragte nach dem Missetor. Als er erwiderte, daß sie ohne weiteres mehrere Revolutionäre auf ihn ab. Der Missetor land tödlich getroffen zu Boden. Der entstandenen Verwundung gelang es der Täterin, die Flucht zu ergreifen. Der Verletzte starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. — Eine weitere Meldung besagt: Brunhilde W. l. d. n. stellte sich am Dienstag in Begleitung eines Verwandten und eines Rechtsanwalts selbst der Staatsanwaltschaft. Die Tat soll übrigens aus Eiferlichkeit geschehen sein.

* Die Schneefälle im Staate Neuyork. Neuyork, 17. Febr. Ein stürzender Schneesturm ist erneut über Neuyork niedergegangen. Innerhalb weniger Stunden waren die Straßen wieder süßhoch mit Schnee bedeckt. Bei der Aneinanderreihung der Stadt ist es dem Magistrat nicht möglich, das Wegbringen des Schnees mit der nötigen Schnelligkeit zu betreiben, so daß der Verkehr in den meisten Straßen fast vollkommen unterbrochen ist. Die gesamte Feuerwehr Neuyorks und 13000 Hilfspersonen sind ununterbrochen mit dem Wegschaffen der Straßen beschäftigt, und doch ist es ihnen bisher nicht möglich gewesen, die Hauptverkehrsstraßen zu säubern. Am Montag nachmittag lag der Verkehr in Neuyork noch gänzlich darnieder, nur die Untergrundbahn und die Schwebbahn funktionierten, beide konnten jedoch dem Massenandrang des Publikums nicht genügt werden. Auch aus dem Innern des Landes kommen Meldungen über schwere Schäden. Der gesamte Eisenbahnverkehr im Staate Neuyork ist fast vollständig unterbrochen, und war bis ins nächste noch nicht wieder hergestellt. Sieben weitere Todesfälle werden gemeldet. Da die Zufuhr der

Stadt beinahe abgebrochen ist, ist der Preis für Lebensmittel bedeutend gestiegen. Darunter hat natürlich die ärmere Bevölkerung schwer zu leiden.

Zahlreiche transatlantische Dampfer haben infolge der Stürme große Verzögerungen aufzuweisen. In dem Schiffsamt ist der französische Dampfer „Rom“ der Firma Faure & Co. gehörig, der 418 Personen an Bord hat, auf Grund gelaufen. Nach 24 Stunden ist das Schiff unbeschädigt jedoch wieder stot.

Neueste Nachrichten.

Deutschland betreffende Anfragen im englischen Unterhause.

London, 18. Febr. Im Unterhause richtete gestern Lord Kell an den Ersten Lord der Admiralität Winston Churchill folgende Anfragen: Erstens, ob die Erklärung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts in der Budgetkommission des Deutschen Reichstags vom 4. Februar des Jahres, daß von Großbritannien hinsichtlich der Einschränkung im Schiffbau noch keine positiven Beschlüsse an Deutschland gemacht worden seien, daß aber solche Beschlüsse, wenn sie gemacht werden würden, die Amerikaner Churchill's gefaßt hätte; zweitens, ob Churchill erklären wolle, welcher Art die Deutschland gemachten Mitteilungen wären, in welcher Form und wann sie erfolgt wären. Churchill antwortete darauf schriftlich, daß dieser Gegenstand nicht geeignet für eine Diskussion in Form von Frage und Antwort sei. Soweit es das öffentliche Interesse erlaube, werde er selbst oder Sir Edward Grey die entsprechenden Mitteilungen bei der Beratung des Marinebudgets machen. In Verantwortung einer Anfrage von Sir J. D. Nees, betreffend den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen an Deutschland gemacht worden, verlies Sir Edward Grey auf den in der Frage des Jahres vom 10. d. M. enthaltenen Satz betreffend die Fortschritt in den Verhandlungen mit Deutschland und der Türkei und fügte hinzu, daß bei diesen Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen seien, die aber auf der letzten Sitzung gekennzeichneten Richtlinien fortzuführen über gewisse Punkte die Eisenbahnen in der Mittelländischen Türkei inbegriffen seien.

Beratung deutscher Militär-Eisenbahnbehörden.

Frankfurt a. M., 18. Febr. An der gestrigen Beratung der deutschen Militär-Eisenbahnbehörden, die im Ministerium des Reichsministeriums, nachdem auch Vertreter des Großen Generalstabes, der Generalstabs aller Armeekorps und des Admiralstabes auch Vertreter des Reichs-Eisenbahnamts und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten teil.

Stiftung.

Bielefeld, 18. Febr. Der ehemalige Handelsminister von Möller hat zur dauernden Erinnerung an die Befreiungskämpfe vor 100 Jahren und zum Andenken an das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers unter dem Namen o. Wollensbüchsenstiftung „Eigenheim“ eine Stiftung errichtet, die den Erwerb von Haus- und Wohland zur Ansiedlung von Arbeitern und Angehörigen der beiden Firmen S. und Th. Möller und Friedrich Möller in Bradweide bezweckt.

Die Diebstahlsräuberei in Eberfeld.

Eberfeld, 18. Febr. Der erdlose Affessor Nettelbeck unterhielt Beziehungen zu einer Zuhör. Brunhilde W. l. d. n. Düsseldorf, Gräfinstatterin, die zu einer Ehegattung hätte führen können, begte der Affessor nicht und hatte die junge Dame darüber auch nicht im antworten lassen. Sie selbst indes in Nettelbeck verließ und hatte ihm in diesen Tagen geschrieben, daß sie ohne ihn nicht leben könne. Montag nachmittag erwiderte sie ihm in der Wohnung Nettelbecks, und nach kurzer Unterredung brachte ein Schuß. Der Unglückliche konnte sich, in den Leib getroffen, noch in ein anderes Zimmer schleppen, brach dann aber zusammen und kurz dah nach. Brunhilde W. l. d. n. die Tochter eines Fabrikanten. — Nach einem weiteren Bericht soll die Täterin die Mordabsicht betreiben. Sie will den Affessor vielmehr nur mit dem Revolver bedroht haben. Nettelbeck hat verübt, ihr die Waffe zu entwenden, die sich selbst entzünd. Das Verhör mit der Verhafteten ist noch nicht abgeschlossen.

Doppelmord bei der Bilanzaufnahme.

Brüssel, 18. Febr. Der 35jährige Bankier Leon de Coen hat gestern in dem Kontor der großen Gesellschaften Ganssere & Co. in der Rue Royal in Brüssel, bei der er mit erheblichem Kapital beteiligt war, den Buchhalter Duchoit und einen gerätlichen Buchhalterrevisor, die die Bilanz aufstellen sollten, durch drei Revolvergeschosse getötet. Nach der Tat verließ de Coen das Kontor und ist noch nicht angefaunden worden. Die Verantwältigung der Tat ist völlig ungeklärt.

Eisenbahnunglück.

Newyork, 18. Febr. Zwei Jüde der Frisco-bahn sind gestern in der Nähe von Springfield (Missouri) zusammengefahren. Achtundfünfzig Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Hoher Wasserstand.

Mainz, 18. Febr. Das ankommende Tauwetter hat den Rhein und seine Nebenflüsse neuerdings fast ansschwollen lassen.

Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 17. Februar.
Weizen lof. inl. 184,00—187,00 Mk.
Roggen lof. inl. 151,00 Mk.
Safert fein 187,00—182,00 Mk., do. mittel 188,00 bis 168,00 Mk.
Weizen mehrl Nr. 00 brutto 21,76—27,00 Mk.
Roggen mehrl Nr. 00 brutto 21,00—21,20 Mk.
Getreide inl. Netto 142,00—146,00 Mk., do. höher frei Wagen und Bahn 147,00—148,00 Mk., do. ruffische frei Wagen letzte 188,00—189,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sad 10,00 bis 10,60 Mk.
Weizenkleie netto exkl. Sad ab Mühle 10,90 bis 11,10 Mk., do. fein netto exkl. Sad ab Mühle 10,90 bis 11,10 Mk.

Der Entwurf des Kammerer-Haushaltsplans für 1914 wird gemäß § 96 der Städteordnung vom 19. Februar 1914 an 8 Tage lang in unserem Rechnungs-Kontrollamt (Rathaus zweiter Stock) zur Einsicht aller Einwohner der Stadt offen gelegt.
Merseburg, den 17. Febr. 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
Die Lieferung der Kolonialwaren, Hülsenfrüchte und dergl. der Mehl-, Back- und Fleischwaren, sowie Seife und Soda für das städtische Krankenhaus hier selbst soll auf die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 vergeben werden.
Bedingungen liegen im Armenbureau, Rathaus 1. Etage, zur Einsicht aus.
Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift an versehen und verschlossen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzureichen:

- a) Kolonialwaren, Hülsenfrüchte und dergl.:
Donnerstag den 26. Februar 1914 vormittags 11 Uhr.
- b) Mehl- und Backwaren:
Donnerstag den 16. Februar 1914 vormittags 11 1/2 Uhr.
- c) Fleisch- und Wurstwaren:
Donnerstag den 26. Februar 1914 mittags 11 1/2 Uhr.
- d) Seife und Soda:
Donnerstag den 26. Februar 1914 mittags 11 1/2 Uhr.
Merseburg, den 7. Febr. 1914.
Die Krankenhaus-Deputation

Geld-Darlehne von 100 M. an Leute jed. Standes reell u. schnell (Bisher über 800.000 M. Darlehne bar ausbez.). Streng reelle Beden. Näh. J. Carl Winkler, Berlin 95 Friedrichstr. 113a. F. A. L. Ausgablg. Berl. Sie kostenlos Bedingungen.

Trockenschmitzel, Kartoffelstücken, Melassefutterm, Hafer und Häcksel sowie alle Futter- u. Düngemittel in bester Qualität offeriere preiswert in Ladungen und einzelnen Balken franco jeder Station.
Dugo Feld, Weihenfelds.

Bollkornbrot, leicht verdaulich, höchste Nährkraft, empfiehlt
Dösar Süßel.

Frische Würstchen, Paar nur **14 Pf.**
Otto Aderhold.

Prima Rot- und Leberwurst sowie la. Fleischwaren empfiehlt
Rud. Schubert, Burgstrasse 16. Tel. 878.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins

Frische grüne Heringe.
Otto Aderhold.

Grüne Heringe frisch eingetroffen bei
Emil Wolff.

Saurer Gurken a 6 und 7 Pf. Saugurken a 3 Pf. 40 Pf. Pfeffergurken (Heine) 3 Pf. 50 Pf. Sauerkohl 3 Pf. nur 6 Pf.
Otto Aderhold.

Aufruf!

Wollen Sie bis **12000 Mark verdienen?**
Außergewöhnliche **= günstige Angliederung =** an bestehende Betriebe oder **Selbständigmachung** für jedermann, gleich welchen Berufs.
Für das hiesige noch freie Gebiet haben wir als Inhaberin eines Deutschen Reichspatentes Nr. 271101 (2 weitere sehr rechtlich stehende Patentanmeldungen laufen noch) sowie als Inhaberin von 20 Schutz-
das **Monopol**
bez. den Alleinvertrieb unserer „Raab-Heg“-Decken- und Wanddielen zu verkaufen.
Epochemachender Handels-Massenartikel größten Stils!
In allen Bauten u. Reparaturen verwendbar, daher bedeutende Umsatzzahlen. Unsere Dielen bringen einen besonders großen technischen Fortschritt durch Fortfall der gesamten Holzschalung und des gesamten Unterputzes. Främterit mit goldener Medaille, erste Preisierung unserer anderen Monopolinhaber über beträchtliche Verwendung bei Privat- und Staatsbauten, allererstes Gutachten eines königlichen Baurats.
Bedeutende Erfolge, Beweis: Ueber 150 Bezirke bereits verkauft. (Grafberkelt einige Tausend Mark. Verlangen Sie sofort Prospekte und Vertreterbesuch. Beides geschieht kostenlos.)
Sächsische Dielen-Industrie Oschatz 1. Sa

a Glas
10 Pf.

Biertunnel Ratskeller.

Eingang gegenüber der Buchdruckerei Rössner.

Mit dem heutigen Tage wurde mir von Herrn D. Kiebler das **Büfett des Biertunnels** übertragen.
Ich werde stets bemüht sein, die Besucher des Lokals durch Verabreichung von **sa. Getränken und kleinen Imbissen** in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Merseburg, den 18. Febr. 1914.
P. Wiegand.

a Glas
10 Pf.

Zur Frühjahrs- und Konfirmations-Schneiderei

empfehle in größter Auswahl:

Entzückende Neuheiten in bunten, seidenen Gürtel- u. Schärpenbändern. Große Auswahl in Tüll-, Spachtel- u. Valenciennes-Spitzen u. -Einsätzen. Plissé-Spitzen in weiß, schwarz, écar. Spachtel-Kragen, Jabots, Paspel, Knöpfe, bunte Besätze, Pelz- u. Schwambesatz, Chiffons, Perlbesatz. Großes Farbensortiment neuer Farben in Besatzeide und Sammet.

Sämtliche Zutaten zur Schneiderei in Kurzwaren und Futter-sachen in nur guter, solider Ausführung zu billigsten Preisen.

In Handschuhen, Strümpfen, Damen-Kravatten, Schürzen, Korsetts, Untertailen, Macco-Wäsche, Handarbeiten, besonders Weißstickerten, Herren-Artikeln etc. treffen jetzt tägl. entzückende, wirkl. eleg. Neuheiten ein.

G. Hoffmann Lahaber **Markt 19**
Bernhard Taitza
Telephon 464. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Telephon 464.

Gemischtes Gemüse, Pfund nur **33 Pf.**
Otto Aderhold.
Donnerstag
unverlesene Kartoffeln
Güterbahnhof.
Freitag.

Kartoffeln.
Unsortierte
Up to date
an Sohle- und Futterwägen
freuen Donnerstag auf dem Güter-bahnhof Merseburg,
a 20er M. 2,00.
Leere Säcke mitbringen.
U. Wipich, Johannisstraße 2.

Pferde zum Schlachten
kaufe jederzeit
und zable höchste Preise. Nicht-transportfähige Hote mit Vieh-wagen ab.
Wilhelm Naundorf, Merseburg. Hofschlächterei.
Telephon 406.

Fahrrad-Zubehör
Mästel, Aufschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Gattelldecken, Luftmeyer;
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Haas sen., Markt 3.

Rasiermesser
Rasierapparate-Klingen werden geschliffen.
Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Miets-Druckerei-Bücher
für mehrere Jahre ausreißend, empfiehlt billigst
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Marube.

Stempelkissen m. Jaloustedeker
W. G. K. u. Kautschukstempel für Behörden und Privat-Patschaffe, Siegelmarken etc. liefert
Heinr. Hessler, MERSEBURG, Kirchstr. 1

Emaleschilder in allen Größen.
Regendecken
in besten Qualitäten empfiehlt preiswert
Eduard Klauss, Windberg 3.

Schluss der Anzeigen-Ausnahme
für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
Im Interesse der Auf-traggeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlusszeit.
Größere Anzeigen wolle man am Tage vorher aufgeben.
Gleichzeitig teilen wir mit, daß die Expedition von abds. 1/2 8 Uhr ab geschlossen ist. Expedition des Werbes. Correspondent.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Zur Krankenversicherung der Diensthilfen ist nach offizieller Ankündigung ein weiterer Ertrag des Handelsministeriums in Vorbereitung, der die Förderung der Bildung von Sandstranctanten zum Ziele hat. Auch die Rheinprovinz erhält eine öffentlich-rechtliche Lebensversicherung. Am Rheinischen Provinziallandtag stand am Montag die von der Sachkommission einstimmig angenommene Vorlage des Provinzialausschusses über die Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt zur Beratung. In der Besprechung stellte Dr. de Weert-Eberfeld den Antrag, die Beschließung auf ein Jahr zu vertagen und die Vorlage zur weiteren Prüfung an den Provinzialausschuss zurückzuerweisen. Dieser Antrag wurde gegen 15 Stimmen abgelehnt und darauf der Sachkommission auf Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt von dem sehr gut bestellten Saale gegen wenige Stimmen angenommen. Man hat also die Einwände der Handelskammern für sich gemacht. Noch zuletzt hatte die hiesige Handelskammer sich gegen die Errichtung einer öffentlichen Lebensversicherungs-Anstalt ausgesprochen, für die kein Bedürfnis vorliege, weil die privaten Lebensversicherungsgesellschaften jedes Versicherungsbedürfnis in vollkommener Weise befriedigen könnten. Die Kammer hält es nicht für zuträglich, daß privaten Unternehmungen von amtlicher Seite nach der Errichtung einer öffentlichen Wettbewerb entgegengesetzt werde, ohne daß dadurch eine Verbesserung hinsichtlich der Befriedigung des Versicherungsbedürfnisses, also ein Gewinn für die Allgemeinheit, erzielt wird.

Der „nationale“ Großgrundbesitz. Vor dem Bezirksausschuß in Quedlinburg wurde neulich ein Umverteilungsvorschlag verhandelt, dessen tatsächlicher Sachverhalt von herabragendem politischen Interesse ist. Es handelt sich dabei um den Verkauf der Waldherrschaft Ronowau-Sorowalsi im Kreis Lubitz. Diese Herrschaft gehörte dem früheren deutschen Vorkönig Fürsten Adolphin von Saxe-Coburg und wurde unter Aufhebung ihrer Selbstständigkeit auf ungenügender Übergahlung ihres Wertes an die geistliche Gräfin Ella v. Schlieffen, geb. v. Sprenger, durch Vertrag vom 20. Dezember 1910 verkauft. Adolphin nach dem Verkauf brachte mehrere Zeittagen die Nachricht, daß die Gräfin Schlieffen nur als Zwischenhändlerin vorgekommen sei, und daß es sich in Wirklichkeit um einen Verkauf an die Gräfin Ella v. Schlieffen handle. Die Gräfin Schlieffen stellte diese Nachrichten in Berliner Zeitungen mit den Worten in Umlauf: „Ich habe nie daran gedacht, die Güter zu verkaufen, heute nicht daran und werde nicht daran denken. Der angebliche Vorkauf ist mit meinem Generaldirektor vollkommen unbekannt.“ Sehr ist die Angelegenheit harig gestellt und der Widerspruch als unrichtig erwiesen. Käufer der Herrschaft ist der bekannte Großgrundbesitzer v. Glabowski (Zarew, Sr. Kofen in Polen), dessen nationalpolnische Stimmung in der Provinz Polen allgemein bekannt ist. Der Übergang in polnische Hand bedeutet für das Deutschum einen schweren Verlust. Es handelt sich um eine Herrschaft von 13.500 Morgen, wovon 10.200 Morgen Wald, 300 Morgen Weizenfelder, 300 Morgen Getreide und etwa 2000 Morgen Acker sind. Ferner gehören dazu zwei Wasser-mühlen und eine große Mergelsteigele.

Merseburg und Umgegend.

18. Februar.

** Zur Berufswahl. Dem Kaufmannstande werden aus Ostern wiederum ungezählte junge Leute zugeführt

werden. Er verlangt nicht kostspielige Studienjahre, der junge Mann tritt gleich von der Schule weg in die Praxis ein, bekommt vielleicht vom ersten Tage an ein kleines Gehalt, und wenn es das Kontor eines Engros-Geschäftes ist, in dem er seine Lehre besteht, dann braucht er sich nicht einmal die Finger schmutzig zu machen. Man hätte sich jedoch vor der falschen Einschätzung der Aussichten im Kaufmannberufe. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig rüdt wieder, wie alljährlich, eine ernste Mahnung an alle diejenigen, die einem jungen Menschen dem kaufmännischen Berufe zuführen wollen. Er schreibt uns: „Gewiß ist der Kaufmannberuf ein schöner Beruf, ein Beruf, der den einzelnen innerlich erfüllen und befriedigen kann. Er ist auch ein freier Beruf, d. h. einer, der das Anstellen zu seinen höchsten Stufen nicht von der in der Hauptsache doch nur nach der Nützlichkeit des einzelnen fragt. Aber eben darum eignet sich noch lange nicht jeder für den Kaufmannberuf. Es ist von vornherein eine gewisse spezifische Beanlage erforderlich, es kann irgendeine fähiger geben als im Kaufmannberufe. Werden will, auch ein Grundbedingender Kenntnisse vorhanden sein, und vor allen Dingen ist der Trieb zu rascher Weiterbildung notwendig, deren Bedeutung in den ausichtslooseren und besser bezahlten Gewerben wird ein sehr höheres Maß fachlichen Wissens und Könnens verlangt. Wer das alles nicht hat, dem wird es kaum irgendein fähiger geben als im Kaufmannberufe. Wir möchten deshalb in dieser Zeit, in der die Frage der Berufswahl erneut an die Tischen herantritt, dringend bitten, daß wenigstens diese elementaren Voraussetzungen geprüft werden, ehe die Entscheidung zugunsten des Eintritts in den Kaufmannberuf gefällt wird.“

Bei der Landchaft der Provinz Sachsen betrug im Jahre 1913 die Gesamtsumme der auf den Kreis Merseburg entfallenden Vermögensgegenstände (Grundbesitz) 473.150 Mk. (Die Veranschlagung für 1913 bezifferte sich auf 215.875 Mk.) Auf den Kreis Querfurt entfielen 496.075 Mk. (176.944,75 Mk.) und auf den Landkreis Weisenfels 315.925 Mk. (251.450 Mk.).

Eine Anregung zum Volksschulbau.

Im Laufe dieses Jahres wird die Stadtverordnetenversammlung sich wieder einmal über eine Aufgabe entscheiden müssen, deren Durchführung von großer Bedeutung für unsere Stadt sein wird, nämlich über den Neubau einer Volksschule auf dem Gelände des Freigartens. Da die Entwürfe dazu bereits zur Einmütigkeit der Stadtverordneten ausliegen sollen, dürfte es an der Zeit sein, zu der Frage öffentlich Stellung zu nehmen.

Der genannte Neubau wäre eine Fortschrittliche gehalten. Sieht man sich das zur Verfügung stehende Gelände an, so ist es ohne weiteres klar, daß die Halle nur einen geringen Umfang haben kann, denn von einem Ausbau der Seitentrinne zur Lärnhalle wird man hoffentlich aus praktischen wie aus ästhetischen Gründen absehen. Hält man dazu, daß die Zahl der Kinder ständig zunimmt, daß man auf eine die Gesundheit fördernde Belüftung der Kinder im Freien mit Recht immer mehr Wert legt, so wird man zu dem Schluss kommen müssen, daß jenes Gelände nicht genügt. Ein größerer Bauplatz angewiesen. Hier also muß der Platz für den Unterricht notwendige Hufe geteilt werden. Es dürfte also unermesslich sein, den Platz als Schulbau zu verwenden und in einer für den Unterricht geeigneten Weise umzugestalten.

Nun aber ein zweites. Die Stadt wird über kurz oder lang in die Frage gestellt werden, einen für die gesamte Jugendpflege geeigneten Platz einzurichten.

Was könnte sich besser dazu eignen als eben unser Platz, d. h. der gesamte bis zur Bahn reichende Platz. Da wäre es doch am einfachsten und schließlich am billigsten, die Schulbaufrage in Verbindung mit der Jugendfrage zu lösen. Man baut die Turnhalle auf dem Platz, die geplante Straße erschneidet nicht als Verlängerung der Frontstraße hinter der Halle an der Bahn entlang zur Raumburgerstraße. Der gesamte Platz wird in seinem vorderen Teile mit seinem Baumbestand für die Kinder, der freie hintere Teil für die großen Spiele, z. B. Schlag-, Fuß- und Schlenkerball, eingerichtet. Die Jugend wird einen idealen Spielplatz erhalten, es kann etwas für nicht zu große Opfer geschehen werden, wo für andere Städte Kaufende und Hunderttausende aufwenden müssen. Nebenbei sei bemerkt, daß dann endlich die ganz unzulässig gewordenen Zustände auf dem Platz zur Freude der Anwohner beseitigt werden und der Platz wieder wie einst ein Schmuckstück der Stadt sein wird.

Gegen diese Vorschläge wird man mancherlei einwenden können. Zunächst denkt man wohl an die Kosten. Es dürfte nicht so schlimm sein, wie es im ersten Augenblick erscheint. Der Schulbau selbst wird durch den Verkauf der Turnhalle billiger werden. Ferner kann die Halle so angefertigt werden, daß sie für das Kinderfest — für das der Platz in seiner bisherigen Ausdehnung bereits nicht ausreicht — an die Stelle des Platzes tritt, für das jetzt jährlich eine bedeutende Summe ausgegeben werden muß. Weiter werden die Kosten für die Einrichtung des Freizeitanlagen nötig sind, sich noch verringern. Die Halle wird bei allen Veranlassungen auf dem Platz ein erweiterter Aufenthaltsort bei ungenügender Witterung sein. Auch ist seitens der Regierung ein Zuschuß zu erwarten, wenn die bedürftige Stadt einen Platz in dieser Weise beschaffen lassen will. Die Kosten für die Einrichtung der Freizeitanlagen werden notwendig werden müssen können, wenn die Freizeitanlagen nicht notwendig werden müssen können, wenn die Freizeitanlagen nicht notwendig werden müssen können.

Ein zweites, ich bin sicher, schwerer einzuwerfen dürfte der sein: die Halle liegt zu weit von der Schule ab und der starke Verkehr auf der Weizenfelder Straße bringt die Kinder in Gefahr. Die Entfernung darf kein Gegenargument sein, denn die paar hundert Meter können schnell zurückgelegt werden und bieten gleichzeitig für Bewegungsbewegungen Gelegenheit, selbst im Regen. Da aber der Platz schon für die Jugendpflege im Freien benutzt werden muß, die Kinder also in wie in die Straße überströmen müssen, ist auch dieser Einwand unsinnlich.

Endlich wird es, wie so oft, heißen: die Sache läßt sich nicht mehr ändern, die Pläne sind fertig. Da die Gelder zum Bau noch nicht bewilligt, der Bau noch nicht vergeben ist, so werden die Pläne einfach geändert. Der Antrag zu ihrer Ausarbeitung ist zu einer Zeit gegeben worden, als die Jugendpflege in ihrem heutigen Umfang noch nicht bekannt war und fast ausschließlich von den Turnvereinen getrieben wurde. Die Anforderungen und Bedürfnisse haben sich geändert, da kann die Änderung eines auf dem Papier stehenden Planes kein Hindernisgrund sein. Es ist richtig, daß man in Leipzig die Errichtung eines Monumentalbauwerks auf dem Platz angedenkt, auf dem bereits durch den Antrag von Sachsen die Grundsteinlegung feierlich vollzogen wurde.

Die vorstehenden kurzen Andeutungen beanspruchen nur, Anregungen zu sein für alle, denen das Gedächtnis unserer Jugend am Herzen liegt und die über die Ausführung das entscheidende Wort zu sprechen haben. Möchten sich auch unsere kommunalen Vereine dieser Frage rechtzeitig und kräftig annehmen, möchten die Vorschläge und Entwürfe ein Werk fördern und zu-

Für Konfirmation und Prüfung

empfehlen wir grosse Eingänge hervorragender Neuheiten:

Table with 4 columns: Kleiderstoffe (weiss, schwarz und farbig, in modernsten Webarten und allen Preislagen), Fertige Kleider (schwarz, weiss und farbig), Kleider-Samte (erprobte Qualitäten, in schwarz u farbig, Aparte Besätze und Schneiderei-Artikel), Jacketts, Kostümröcke, Blusen (nur aparte Fassons, in einfacher bis elegantester Ausführung). Below are lists of items: Fertige Leibwäsche, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts; Unterröcke, Echarpes, Schals, Tändelschürzen, Haus- und Blusenschürzen; Rüschen, Schleifen, Seiden- und Samtband, Gürtel, Spitzen, Regenschirme; Für Konfirmation: Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Krawatten, Taschentücher, Handschuhe, Hosenträger.

Brummer & Benjamin, Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 22/24.



stände bringen, das Metzfezug zur Bierbe, seiner Jugend zum Heile wird!

Oberlehrer Dr. Laube.

Vermischtes.

Selbstmord einer jungen Frau in der Wohnung eines Oberleutnants. Eine oberniederrheinische Frau, die sich in dem Hause eines russischen Artillerieoberleutnants in Petersburg befindet, beschließt augenblicklich die Selbstmordtate...

Eine deutsche Expedition in Persien beschlohen. Die Persien-Expedition von Leutnant O. Niedermaier ist, wie uns telegraphisch gemeldet wird, auf dem Weissen Meer durch die Krim Salawithe nach Szapadan vor...

Anzeigen für Weretburg. Als diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegen über keine Verantwortung.

Umzugsfaher 1 Wohnung bestehend aus Stube, Kammer und Küche zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Preis 150 Mark. Penner Str. 34.

Herrschafft Wohnung zu verm. u. 1. 4. 1914 zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wohnungs-Gesuch. Unabhängige, alleinstehende Frau sucht 1. April oder 1. Juli Wohnung im Preise von 40 bis 60 Mk. Oberstr. u. 9. 100 Zimmerbest. u. d. Exp. d. Bl.

Beamter sucht zum 1. 7. oder 1. 6. 4. 5 Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör. Offerten mit Preisangabe unter A B 1 an die Exp. d. Bl.

Junge Leute, welche Eltern Angelegenheiten, suchen fuch Wohnung (5 - 6 Z.). Off. unt. Z. Z. 14 an die Exp. d. Bl.

Mt. 10000 auf Hypothek, 1. oder 2. Stelle auszuheben. Offerten unter Z 5 an die Exp. d. Bl. erbeten.

10 - 11000 Mark auf gute Hypothek sofort auszuliehen. Offerten unter C O 1866 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Mt. 18000 an zweifelsfreie Brandkasse bis zur Hälfte befristet per sofort gesucht. Offerten unt. Z H an die Exp. d. Bl.

Elegante Masken zu verleben. Untenberger Str. 3. Ein gut erhaltenes Fahrrad ist billig zu verkaufen. Große Ritterstraße 5.

1 zusammenlegbaren Sportwagen für 4 Mt. zu verkaufen. Große Straße 27, Hof.

Sportwagen mit Gummlreifen und Mangelampe zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp.

Ein gut erhaltener Kinderwagen, 8 Mt., und eine Kinderstühle, 4 Mt., zu verkaufen. Fieher Reher 1, 1. Tr.

1 3PS-Motor (440 Volt) 1 1PS-Motor (440 Volt) für Gleichstrom sind zu verkaufen. Gr. Sigmundstr. 8. Buch- und Begehrstücke, Bräuterei, Geräte, Stühle, Futter etc. Gefährlichst in Auerbach 357 (5 Hefen). Katalog gratis. Wiederbergt gef.

Getr. grauer Militärmantel für harte Figur sofort gesucht. Deigrabe 37.

Opfer der Dresdener Grundstücksziehungen. Die Betrügereien des Grundstückspekulanten Lorenz haben jetzt, wie dem W. B. in eigener Bericht meldet, zwei Waisen in den Tod getrieben. Lorenz und seine Mitstreicher, der Kassidirektor Böge aus Charlottenburg, der Buchhalter Gott und der Kaufmann Kumblerlich aus...

Brand in einer holländischen Kaserne. In der neugebauten Kaserne in Gaarlem, wo, wie erinnert sein dürfte, im Jahre 1912 der alte Bau durch Feuer zerstört wurde, brach an zwei Stellen Feuer aus, das zwar bald gelöscht werden konnte, doch in drei Rüst kammer beträchtlichen Schaden anrichtete. Zweifelslos liegt wiederum Brandstiftung vor.

Der Gesundheitszustand im deutschen Heere. Der in 16. März französische Zeitungen berichten für die zahlreichen Erkrankungen in der französischen Armee. Der Berliner Korrespondent des 'Pariser Journal' meldet darauhin Einzelheiten über den derzeitigen gesundheitlichen Zustand im deutschen Heere. Er sprach von 12000 Vagabundanten, die in Mitteldeutschland seit die Grenze bei den 4., 6., 14., 15. und 16. Armeekorps gesungen. Einige Regimenter und Garnisonen waren mit Namen benannt.

An zufälliger Stelle erfährt das Postliche Telegraphenbureau hierzu folgendes: Tragen die Mittelungen des französischen Korrespondenten an und für sich...

Sprungfähig. Bullen steht zu verkaufen. Ober - Altenburg 13.

Arbeitspferd. Fräftiges, edelgeb. braunes Wall, kann sich in Gefähr. auf's Land zu verkaufen. Winter, Halle, Moritzstraße 13.

Ein Fohlen, 1 Jahr alt, schwerer Schlag, steht zu verkaufen. Senna 11-12.

Pferdedünger. Verkauf. Kauf. Gärtnerei, Nordstraße.

Berliner Kursbericht. Zweigiederlassung Magdeburg.

Table with columns: Deutsche Fonds, Anleihe, Aktiendeckung, etc. Lists various financial instruments and their values.

Mitteleuropäische Privat-Bank. Aktiengesellschaft. Magdeburg - Hamburg - Dresden - Leipzig. Zweigiederlassung Magdeburg.

Aktienkapital Mk. 60 000 000. - Reserven zu Mk. 8 000 000. - Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

schon den Stempel der Unwahrheit an der Stirn, so lohnt es sich dennoch, sie im einzelnen zu überlegen. Der Krankenausgang (Vagabundanten) in der preussischen Armee einschließlich Sachin und Wärters betrug im Januar 1914: 63,7 vom Tausend der Soldaten gegen 65,9 im Januar 1913. Die in der französischen Armee als besonders ungünstig bezeichneten Armeekorps haben folgenden Gesamterkrankungszugang zu verzeichnen gehabt: das Gardekorps im Januar 1914 47,1 Prozent gegen 65,6 Prozent im Januar 1913, das 4. Armeekorps im Januar 1914 49,0 Prozent gegen 50,8 Prozent im Januar 1913, das 6. Armeekorps im Januar 1914 53,3 Prozent gegen 59,9 Prozent im Januar 1913, das 14. Armeekorps im Januar 1914 54,9 Prozent gegen 65,5 Prozent im Januar 1913, das 15. Armeekorps im Januar 1914 56,1 Prozent gegen 50,7 Prozent im Januar 1913, das 16. Armeekorps im Januar 1914 49,7 Prozent gegen 48,8 Prozent im Januar 1913. Das Gardekorps sowie das 4., 7. und 16. Armeekorps liegen noch unter dem Durchschnitt des Gesamterkrankungszugangs der Armee. Wenn von den französischen Berichterstatter Angaben über das Auftreten von ansteckenden Krankheiten im deutschen Heere gemacht worden sind, so trifft dies in keiner Weise zu. Vom Anfang Januar bis 13. Februar sind abgesehen von dem Schusswunden beim Feldartillerie-Regiment Nr. 46 in Wolfenbüttel, des 2. Infanterieregimentes beim Jägerbataillon Nr. 7 in Würzburg und einigen leichten Erkrankungen an Grippe auf dem Truppenübungsplatz Sommerien beim Trainbataillon Nr. 20, von ansteckenden, als Epidemie auftretenden Krankheiten in der preussischen Armee nur noch im Bereiche des 14. Armeekorps drei bis jetzt vorgelegt gebliebene Genesungsberichte zur Meldung gekommen.

Der Gesundheitszustand ist dennoch in den zurückliegenden Wochen und zur Zeit besser als je zuvor. Das deutsche Volk braucht sich also nicht durch die maßlosen Übertreibungen des französischen Berichterstatters beunruhigen zu lassen.

Zur Frühjahrsdüngung.

Peru-Guano „Löwenmarke“ aus direkter Guano-Importation der Centrale Guano Fabriken in Düsseldorf hat sich als Universal-Dünger für alle Kultur-Pflanzen in reichlich 45jähriger Praxis auf das glänzendste bewährt.

Man achte beim Einkauf von Peru-Guano genau auf die Schutzmarke, den „Löwen“, welche sichere Gewähr für ein vorzügliches Guano-Produkt bietet. Peru-Guano „Löwenmarke“ ist zu beziehen durch: Gebr. Wege in Halle a. S. Gebr. Wege in Teutschenthal.

Holländer Gahn und Heune 1913 hat Vögel mit Bauer verkauft. U. Peters, Salzdelle Straße 72.

Goldene Regel. Donnerstag Schlachtfest. Wäsche z. Waschen u. Plätten wird angenommen. Frau Adolph, Seitenbeutel 2.

Wir suchen strohene Herren auch Damen zur Übernahme unserer Postverandante. Dieselbe bringt einen Verdienst monatlich bis 200 Mk. auch mehr, ist v. Unsicherheit aus zu betriebl. Interessen, denen an dauernde Existenz gelegen und über 2-3000 Mk. Barmitel verfügen, wollen ausführliche Offerte einreichen: Kolonialkriegerdank, Berlin W. 35.

Bis 300 Mark monatlich kann event. jedermann mit mehr Garantiefällen nebenbei verdienen. Verkauf inselnd leicht. Kein Laden. Für Waren 80 bis 100 Mk. nötig. R. Heid, Neutän, Ulmer Straße.

Süchtige Erdbarbeiter gesucht. Zu melden bei Baumunternehmung Seim & Nibel, Ballendorfer Kohlenwerke.

Einen Lehrling sucht. Ost. Waldstr. 1. Hühnermeister, Güterstraße 1.

Ein ordentliches, junges Mädchen vom Lande sucht Stellung. Off. unter H an die Exp. d. Bl. erb.

Suche zum 1. April ein ordentliches, älteres Dienstmädchen. Bestl. R. umarmts-mühle.

Bestl. junges Mädchen, auf dem Markt im Beltschaden, wird zum 1. April an Herrn G. zu erfragen. Obere Burgstr. 13, 1. Et.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen wird sofort oder 1. April gesucht. Zu erfr. März 20, im Laden.

Ordnentl. fleißig. Mädchen nicht unt. 16 Jahre, zum 1. April gesucht. Gouterstraße 42, 1. Et. Gut empfohlene, selbständige Mädchen, welche fochten kann, bei sehr hohem Lohn 1. April gesucht. Feuertasse nach Poststraße 2, 1. Et.

Ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen, nicht unter 16 Jahre, zum 1. April für kleineren Haushalt gesucht. Unter - Altenburg 51 c, 1. Et.

Ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen, zum 1. April gesucht. Paul Eiser, Korbtorstr. Ende per sofort eine fleißige und fleißige Aufwartung, möglichst junges Mädchen, Gouterstraße 4, 1. Et.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Ausgaben: bei Zahlung ins Geld durch unsere Bankträger in
den Geld und mit dem Bankbuchhalter: durch die Post 1,20 Mk. mehr: 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen.
— Nachdruck unserer Originalabdrücke ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Die Beiträge unererlangter Gutachten übernehmen die Leser Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die städt. Belegblätter oder deren Raum für Merseburg und umgeben
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Restanteil 40 Pf. Bei längerem Satz entsprechende Aufschlag.
Wieder für Extrablätter und Lieferant. für Nachdruckungen und Offertenanfragen
sonstiger Beilagen, nach Absprache mit dem Verleger. —
—
—
Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen mit 10 Pf. pro Zeile.
Anzeigen bis höchstens 9 Zeilen, Familienanzeigen bis 10 Pf. pro Zeile.

Nr. 42.

Donnerstag den 19. Februar 1914.

40. Jahrg.

„Die deutsche Gesellschaft für Welthandel, eine unklare Gründung.“

Le. Unter dieser Überschrift veröffentlichte dieser Tage die „Frankfurter Zeitung“ zwei Zuschriften, eine von „hervorragender, im wirtschaftlichen Leben stehender Seite“ und eine aus Dresden, dem Sitz des Bundes der Industriellen zugegangene Antwort. Der Geschäftsführer dieses Bundes ist Herr Dr. Stresemann.

Die erste Zuschrift spricht sich scharf gegen das geplante Projekt der Gründung einer deutschen Gesellschaft für Welthandel aus und sieht darin den Versuch des Zentralverbandes deutscher Industrieller, sich wieder einmal einer großen Organisation der deutschen Industrie, nämlich den Bund der Industriellen, anzugliedern, wie er das früher bereits mit dem Verein der chemischen Industrie und der Zentralstelle für Handelsverträge gemacht hat. Die Dresdener Zuschrift dagegen befreit entschieden, daß es sich etwa um eine Fortsetzung des kartellartigen schaffenden Stände handle und erklärt, daß die beiden Verbände, Zentralverband und Bund der Industriellen, ihre handelspolitische Unabhängigkeit in jeder Beziehung wahren und der neuen Gesellschaft nur dann ihre Unterstützung durch ihre Mitglieder leisten könnten, wenn diese sich der Behandlung politischer Fragen völlig fernhalte: „Die Aufgabe der Gesellschaft wird sich lediglich auf wirtschaftliche Betätigung nach der Richtung hin erstrecken, daß durch Studien über ausländische Wirtschaftsverhältnisse, durch Bekämpfung deutsch-feindlicher Reibereien in der ausländischen Presse und durch Unterstützung kultureller Bestrebungen, die letzten Endes der wirtschaftlichen Stellung Deutschlands zugute kommen, die Ziele der Gesellschaft erreicht werden sollen.“

Nach dieser Erklärung ist das, was die neu zu begründende Gesellschaft machen soll, nur noch unklar. Die wichtigsten Fragen für den Welthandel sind nun einmal die Fragen, unter welchen Bedingungen die Waren des einen Landes den Markt des anderen Landes aufsuchen dürfen, also die der Zollpolitik. Und diese sollen ausgeschlossen sein von der Tätigkeit der zu gründenden Gesellschaft für Welthandel. Das heißt: über Thema, darf nicht ge-

nen Generalsekretäre dieser Neugründung recht hohe Gehälter in Aussicht genommen sind.

Nun hat der altnationalliberale Abg. Fuhrmann kürzlich im Abgeordnetenhaus ausgeführt: „Wir sehen zum erstenmal die Tatsache, daß auf einem wichtigen industriellen Gebiete diese beiden großen, sich so oft befehdenden Verbände (Zentralverband und Bund der Industriellen) zusammengefunden haben, und wir gehen der Hoffnung Ausdruck, daß dies der erste Schritt auf dem Wege sein möge, um diese großen Interessensverbände der Industrie auch in anderen Lebensfragen der Industrie zusammenzuführen.“ Und Fuhrmann knüpfte daran die Hoffnung, daß auch die landwirtschaftlichen Berufsorganisationen, Bund der Landwirte und Bauernbund, sich zu dieser Gesamtorganisation der Berufsstände für die Vorbereitung der Handelsverträge zusammenführen lassen würden. Herr Fuhrmann ist eng liiert mit den Abgeordneten Kirch-Offen, Höchling und anderen Größen des Zentralverbandes, und er wird sicher hier nichts ausgebrochen haben, was den Zielen und Wünschen dieser Herren zuwiderläuft. Er hat nun aber klar als Ziel die große Sammlungsaktion hingestellt, die Herr Dr. Stresemann in seiner Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung“ befreit. Wir wissen also, was der Zentralverband beabsichtigt, aber wissen wir noch nicht, was der Bund der Industriellen beabsichtigt. Diese Zuschrift scheint deshalb so dunkel und unklar gehalten zu sein, um die Beziehungen in den Kreisen der Mitglieder des Bundes der Industriellen, daß dieser hier vom Zentralverband eingewidelt werden soll, zu beschönigen. Es erhebt sich aber trotzdem sehr gerechtfertigt, sich solchen Bestrebungen hinzugeben. Und Herr Dr. Stresemann, der seinerzeit als Beamter des Handelsvertragsvereins für das Königreich Sachsen sich erfolgreich bemühte, dessen wichtige Mitglieder dem Bunde der Industriellen zuzuführen, hat in eine gewisse Äußerung auf diesem Gebiete. Jedenfalls sollten sich die Mitglieder des Bundes der Industriellen und andere Leute, an die mit dem Klingelbeutel herangezogen werden dürfte, sich die Taschen zuzuhängen und das timoo Danaos et dona ferentes dahin überlegen: Sich für die den Zentralverband, besonders dann, wenn er sich mit uns verbünden will!

die Zusammenstellung im „Zentralblatt“, daß die Anerkennung katholischer Ordenschulen in den letzten beiden Jahren immer noch andauert. Während Anfang 1912 nur 64 katholische Schwesternschulen anerkannt waren, sind es zu Beginn des Jahres 1914 bereits 70. Von diesen gehören 13 den Ursulinen (1912 29), den Schwestern unser lieben Frauen 7 (5), den Franziskanerinnen 7 (6), den armen Schul-schwestern 6 (6), den Schwestern vom armen Kinde Jesu 5 (5), den Schwestern der christlichen Schulen von der Barmherzigkeit 3 (2), je 2 den Schwestern von der christlichen Liebe, den englischen Schwestern, der Genossenschaft der armen Dienstmägde Jesu Christi, der Congregatio Beatae Mariae Virginis und je eine den Schwestern vom Heiligen Kreuz und den Schwestern von der göttlichen Vorsehung. Die Rheinprovinz zählt jetzt 36 anerkannte Ordenschulen (1912 33), Westfalen 11 (10), Schlesien 8 (8), Hessen-Nassau 6 (6), Hannover 5 (3), Sachsen 3 (4) und Brandenburg 1 (1). Von den höheren Lehrerinnenseminaren in Form der drei wissenschaftlichen Fortbildungsklassen sind von Orden 21 anerkannt, von den Frauenasylen 17. Daß in dieser Entwicklung eine ernste Gefahr für die Geisteskultur unseres Volkes liegt, ist unverkennbar.

Die deutschen Postagenturen.

Die 1871 nach dem Vorbild der Schweizerischen Postagenturen ursprünglich eingerichteten deutschen Postagenturen, welche als Ersatz der an größeren Vorkontoren früher bestehenden Postexpeditionen 2. Klasse dienen, haben sich — wie der Hef. Jg. geschrieben wird — in den 43 Jahren ihres Bestehens so gut bewährt, daß ihre Zahl bereits auf 1 042 angesetzt werden kann und im künftigen Rechnungsjahr noch um 200 vermehrt werden soll. Sie haben dem Publikum gegenüber dieselben Befugnisse wie Postämter, denen sie zum Zwecke der vereinfachten Abrechnung zugeweiht sind. Bis auf 200 Stück sind sie mit Telegraphen bezw. Fernsprechbetrieb ausgestattet. Die Postagenturen werden ausgestellt: Ortseinwohner — auch w e i t l i e g e n B e r e i c h e n — welche ein gehobenes Einkommen im Hauptberuf haben, als Nebenamt übertragen. Ihre Inhaber oder Inhaberinnen haben Beamtenangehörigkeit im Sinne des Reichsbeamtengesetzes. Sie sind aber keine Berufsbeamten und stehen der Volkspolizeiverwaltung eigentlich als U n t e r b e a m t e gegenüber. Ihr Dienstverhältnis unterliegt einer gelegentlich ausbedungenen dreimonatigen Kündigung. So bilden sie eine besondere Beamtenkategorie, wie sie im Staatsdienst sonst wohl nicht vorkommt. Je 16 Prozent sind im Hauptberuf Landwirte und Gärtnere, je 15 Prozent Beamte und Lehrer und je 13 Prozent Kaufleute und Handwerker. In der letzten Zeit werden weibliche Bewerber, namentlich Witwen und Waisen von Beamten und früheren Postagenturen mehr als früher berücksichtigt.

Die Postagenturen stellen jenseit der zum Postdienstbetrieb erforderlichen Räumlichkeiten, als auch die Ausstattungsgegenstände, mit Ausnahme eines Arbeitszimmers, des Postaufgabekempels, des Postfiegels, der Briefbeutel, fertiger Formulare, der Wagen und Gemäße und der etwa angebrachten Briefkasten, die Fernsprechzellen, ohne die Apparate, sowie die Schalteranlagen müssen die Postagenturen für eigene Rechnung beschaffen. Sie sind berechtigt, sich in der Verrichtung des Post- und Telegraphendienstes durch Familienmitglieder oder sonst geeignete Personen unter eigener Verantwortung vertreten zu lassen. Wenn der Postagent entkräftet, heurteilt ist oder wenn er in Erfüllung einer gesetzlichen Verpflichtung den Amtsort verlassen muß, hat er für seine Stellvertretung zu sorgen, ohne daß ihm eine Entschädigung aus der Postkasse gewährt wird.

Die Postagenturen bestehen für ihre Abrechnung eine feste Bezahlung, die nach dem Geschäftsumfang der Postagentur und dem Aufwand an Dienstkosten (Miete, Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Arbeitsbedürfnisse, Ausstattungsgegenstände u. a. m.) für jeden einzelnen Fall durch die zuständige Ober-Postdirektion festgelegt wird. Sie betrug ursprünglich im Weltbetrage 450 Mark und ist, der allgemeinen Preiserhöhung entsprechend, allmählich auf 1200 Mark für Postagenturen mit Telegraphenbetrieb erhöht worden. Daneben beziehen 680 Inhaber der größten Postagenturen noch eine besondere Dienstunten-Entschädigung bis höchstens 200 Mark. Der etwa mittlere Durchschnitt der Postagenturenvergütung (Tit. 31) ist im Jahre 1913 im Weltbetrage 675 Mark erhöht worden und soll für 1914 eine weitere Erhöhung auf 700 Mark erfahren. Dagegen wurde die besondere Vergütung auf Amtsstellen (Tit. 31a) im Jahre 1912 um 70 000 Mark, wohl aus Sparmaßregeln, gekürzt. Für 1913 und 1914 wurden aber auf Drängen der Postagenturen wieder je 10 000 Mark hinzugelegt.

Klerikalisierung des höheren Mädchenschulwesens.

Über diesen Gegenstand schreibt die „Deutsch-Evan-gelische Korrespondenz“:

Das Streben des Zentrums, das höhere Mädchenschulwesen Preußens zu konfessionalisieren und so weit möglich zugleich zu verchristlichen, rückt seinem Ziele immer näher. Aus Hef. 1 des „Zentralblattes“ für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ ist zu entnehmen, daß nicht weniger als sechs in der Entwicklung begriffene Studienanstalten (Mädchenschulen realgymnasialer Richtung), die katholischen Schwesternorden gehören, die staatliche Anerkennung durch das preussische Kultusministerium erlangt haben. Es sind folgende Schulen: Die realgymnasialen Studienanstalten i. f. der Ursulinen in Berlin, Duderstadt, Osnabrück, Aachen und Köln, sowie die realgymnasiale Studienanstalt i. f. der Schwestern vom armen Kinde Jesu in Neuß. Es fehlt jetzt nur noch die katholische Frauen-Universität, und der Ring ist vollständig geschlossen. Die katholischen Schülerinnen können dann von Anfang an bis zur Prüfung pro fac. doc. in dem engen Pferd der Ordenschulen ihren Studien obliegen. Dies Ergebnis ist selbst für den Kenner unseres höheren Mädchenschulwesens überraschend, denn anfangs schien es, als ob das Kultusministerium wenigstens die Studienanstalten, die den Weg zur Universität ermöglichen, nur als öffentliche Schulen anerkennen wolle. Aber auch diese Schranke ist jetzt gefallen. Zudem lehrt

